Einzelnummer 50 Pfennig.

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bezugspreis: Jährlich 50 M., halbjährl. 25 M., vierteljährl. 12.50 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 50 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8—4. Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Verlagsleitung 9—11 Uhr, des Herausgebers 12—1 Uhr. — Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag bis Freitag 4—5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: [illegible] 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen [illegible] M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen [illegible] M. 1.50. Familienanzeigen M. 1.— Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 101 — München, Sonntag, den 21. Nebelung (November) 1920 — 34. Jahrgang

F. M. J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte

Das also ist das Deutsche Reich!

Vom Völkerbund.

Kürzlich wurde zum Generaldirektor des Sekretariats des Völkerbunds Erik Drummond ernannt. Bei seinem Antrittsbesuch in Genf beim „Grand-Rabbin" von Genf, E. Ginsburger, gab dieser der Freude darüber Ausdruck, daß die Anwesenheit des Sekretariats des Völkerbunds die künftige Verwirklichung seiner persönlichen Hoffnungen der polnischen, russischen und rumänischen Juden auf Gerechtigkeit für die Verfolgten, Anerkennung der Minoritätsrechte für die einen und Erlangung der zivilen und politischen Rechte für die andern bedeute.

Drummond erwiderte sodann, er und seine Mitarbeiter werden sich zur Verteidigung der Juden vereinigen und er hege die feste Zuversicht, daß der Völkerbund seine Pflicht gegen die Juden erfüllen werde. Demnach ist also der Völkerbund eine Vereinigung zur Verteidigung der Juden, d. h. die Juden genießen in der Gesellschaft der Völker Immunität, niemand darf ihnen, auch wenn sie's noch so toll treiben, zu nahe treten.

Dazu paßt ganz, was der „bevollmächtigte Minister und Vertreter der polnischen Republik beim Völkerbund", der Jude, Professor Dr. Simon Aschkenasy auf die Frage, was die Juden denn noch mehr tun könnten, um ein günstiges Verhältnis zu schaffen, als Vorschlag unterbreitete, nämlich die Juden sollten aufhören jiddisch zu sprechen, sie sollten die äußeren Merkmale ihres Judentums (Kaftan usw.) ablegen und möglichst bald und möglichst zahlreich auswandern, aber nicht nach Palästina oder Amerika, sondern nach Rußland. Also auf die andern Völker übertragen, möglichst weitgehend in ihnen aufzugehen, damit sie nicht mehr als Juden erkannt werden, um so ungestört an der Erreichung ihres Endzieles zu arbeiten. Jedenfalls wird Aschkenasy auch beim Völkerbund in diesem Sinne wirken. Der Völkerbund entpuppt sich damit immer mehr als wofür man ihn schon lange ansprach, als Nasführung der Völker, um dem immer „unterdrückten" Judentum endgültig in den Sattel zu helfen.

—i—

Sibirien — verpachtet.

Der amerikanische Finanzmann E. Vanderlip teilte nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Moskau der „Nordiska Preßzentrale" mit, daß ein endgültiges Abkommen zwischen der Sowjetregierung und einem aus den Chefs von mehreren führenden amerikanischen Geldinstituten bestehenden Syndikat abgeschlossen wurde. Auf 60 Jahre hat das Syndikat das ganze nordöstliche Sibirien östlich des 180. Längengrades einschließlich der Halbinsel Kamtschatka (400000 Quadratmeilen) gepachtet und das Alleinrecht zur Verwertung von Kohle, Ölvorräten, sowie zur Fischerei erhalten. Im Frühjahr 1921 soll die Bewirtschaftung des Gebietes beginnen. — Daß vom internationalen Kapital den Nationen die Brocken in den Mund gezählt werden, dafür ist dieser Pachtvertrag ein Schulbeispiel, wie kein zweites. Die Bemühungen Deutschlands, mit Rußland in einen geregelten wirtschaftlichen Verkehr zu kommen, sind bis heute ohne Erfolg geblieben, einem Vertreter des internationalen Kapitals ist es in kurzer Zeit gelungen, von der Sowjetregierung — Trotzki-Braunstein!! — ein neues Ausbeutungsobjekt in die Finger zu bekommen, das wieder einen Machtzuwachs bedeutet für das Bestreben der dauernden Völkerversklavung. Das internationale Weltkapital sucht ganz besonders rings um Deutschland alles wegzufangen, um es in völliger Abhängigkeit von sich zu halten. Die Zusammenhänge sind klar.

Hsj.

Italien und die Südslawen.

Der Vertrag von Rapallo zwischen Italien und dem serbo-kroato-slowenischen Staate gibt Italien alle Vorteile am Adriatischen Meer, die Ansprüche der Südslawen sind so gut wie ganz unberücksichtigt geblieben. Die Belgrader Regierung muß den Vorwurf über sich ergehen lassen, die Rechte der Slowenen schlecht vertreten zu haben. Für die Festigkeit der künstlich geschaffenen Verbindung zwischen Serben, Kroaten und Slowenen ist das nicht günstig.

Aus dem Inhalt.

Der tschechische Raubstaat.
Landessiedelung und Wucher.
Los vom alten Testament.
Wucher in einer Überlandzentrale.
Militärische Abwicklungszentrale.
Die Juden im alten Portugal.
Herkunft und Geschichte des arischen Stammes.

Die Kampflust der roten Armee.

Vom 23. Juli bis zum 31. August dieses Jahres sind vom Revolutions-Kriegstribunal in Rußland 1188 Personen erschossen worden, im Monat September nicht weniger als 1206. Insgesamt also in 10 Wochen 2394 Erschießungen. Die Hinrichtung durch die „Tscheka", die außerordentliche Kommission, sind dabei nicht gezählt. Die größte Zahl der Erschießungen ist für Fahnenflucht, Selbstverstümmelung und Verrat vorgenommen worden. — Die Gefahr der kriegerischen Sowjets ist deshalb nicht viel geringer. Auf die Kampfbegeisterung des „freien Proletariats" aber werfen diese Zahlen ein merkwürdiges Licht.

Der Vatikan und England.

Lloyd George erklärte im Parlament, daß man nach gründlichem Studium zu der Überzeugung gekommen sei, es liege im allgemeinen und öffentlichen Interesse, die britische Gesandtschaft beim Vatikan beizubehalten. Diese Vertretung habe England seit Kriegsbeginn nur Nutzen gebracht. Die Erklärung Lloyd Georges wurde mit Beifall aufgenommen. — Diese Feststellung ist sehr bemerkenswert, besonders wenn man sich an das Zusammenspiel Erzbergers mit dem Vatikan während des Krieges erinnert.

Erwachen in Griechenland.

Die Wahlen in Griechenland haben mit einem vollen Sieg der Königsanhänger geendet. Über die Frage, ob Tyrann oder König, Venizelos oder Konstantin, hinaus bedeutet das die entschiedene Ablehnung der Fremdherrschaft, die die Entente und vor allem Frankreich durch ihren Knecht Venizelos über Griechenland ausübten. Allüberall Erwachen der Völker und festes Ergreifen völkischer Rechte!

Sie meinen's doch so gut!

Der „Temps" verlangt zum wiederholten Male, Deutschland müsse zahlungsfähig gemacht werden. Dazu könne die englische Regierung gute Dienste leisten durch Förderung der deutschen Ausfuhr und indem sie der deutschen Handelsmarine gewisse Aufmerksamkeit zuwende. — Sehr freundlich! Zahlungsfähig zu sein, wäre eine schöne Sache für Deutschland, Ausfuhrhandel nicht minder, wenn uns die amtliche und private Schiebergesellschaft noch etwas für diesen Zweck gelassen hätte. Begierig aber könnte man sein, welch einer deutschen Handelsmarine eine „gewisse Aufmerksamkeit" geschenkt werden könnte, nachdem Erzberger unsere Handelsflotte verschachert hat.

Die Oberhoheit über Helgoland.

Im englischen Oberhaus erklärte Lord Cranford namens der Regierung in Beantwortung einer Anfrage, daß das deutsch-englische Abkommen über Helgoland von 1890 durch den Krieg ungültig geworden sei. Es bestehe nicht die Absicht, es zu erneuern, womit jedoch nicht gesagt sei, daß die deutsche Oberhoheit über die Insel aufhöre. — Die deutsche Oberhoheit über Deutschland gehört ohnehin durch den Friedensvertrag der Vergangenheit an, deshalb glaubt die Entente wohl auch, daß die Oberhoheit über Helgoland ruhig Deutschland verbleiben könne.

Das also ist das Deutsche Reich.

Tardieu erzählt in einer französischen Zeitung, Foch habe, als er vor zwei Jahren zu Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen Erzberger kennenlernte, ausgerufen: „Das also ist das Deutsche Reich!" Dieser Ausspruch ist bezeichnend. Er sollte jedem Deutschen in das Herz gebrannt werden, und jeden Morgen und jeden Abend sollte der Deutsche sich an diesen Ausspruch des erbittertsten seiner Feinde in brennender Scham erinnern! Foch hatte recht. In der schwersten Stunde seiner Geschichte ruhten die Geschicke Deutschlands in Händen von Männern, die bestenfalls als Bierbankpolitiker angesprochen werden können.

Die Frage ist oft aufgeworfen worden, woher es wohl kam, daß Deutschland in der Stunde höchster Gefahr keine Männer hatte, die es würdig vertreten konnten. Viele meinen, die mangelnde politische Schulung und das autokratische System im alten kaiserlichen Deutschland hätten es verhindert, daß politische Führer in die Höhe kamen; dies mag wohl zum Teil richtig sein; aber nur zum Teil! Der wahre Grund für diese Erscheinung liegt viel tiefer.

Ein altes Sprichwort sagt: jedes Land hat die Regierung, die es verdient; das braucht nicht immer zu stimmen, für uns Deutsche stimmt es gewiß. Ein Land, das im politischen und wirtschaftlichen Leben Jahrzehnte hindurch, schon lange vor dem Kriege, nur Massenkult statt Pflege der Persönlichkeit getrieben hat, das immer nur glaubte, die Organisation der Massen, die tote Materie, die „flotte Wirtschaft" sei das Allheilmittel für jede politische Krankheit, ein solches Land kann sich nicht beklagen, wenn es in der Stunde höchster Not keine Männer findet, die es führen können. Wir wollen doch einmal ehrlich sein: mit Politik beschäftigten sich bis zum Kriege anständige Menschen überhaupt nicht, abgesehen von den „Kerlen" in der Schwatzbude Reichstag hatten nur „verkrachte Existenzen", darunter „Preßbengels", Interesse für Politik. Der ehrliche Deutsche „verdiente", schob und „machte Karriere"! In der Geld- und Karrierenjagd wetteiferte der biedere Germane mit dem orientalischen Einwanderer, und wer das Verdienen nicht dreimal groß schrieb, der galt als ein Trottel von dreifachem Ausmaß! Wirtschaft, Organisation, Organisation, Wirtschaft, Massenmechanismus, abgestempeltes, seelenloses Berufsmenschentum, über allem das Gold, das waren die Götzen, vor denen das alte Deutschland im Staube lag und das heutige Deutschland gleichermaßen anbetend kriecht. Man lese nur die Zeitungen aller Schattierungen, wie alle Parteien, alle Gruppen, alle Grüppchen mit wichtigem Getue die Rettung, das Heil Deutschlands in neuen Ausschüssen, neuen Organisationen, neuen Wirtschaftseinteilungen und straffster Zentralisierung erblicken, wie keinem dieser Geister, die heute noch für die Geschicke dieses Landes verantwortlich sind, der Gedanke kommt, daß die ewige Wahrheit der Geschichte, die sich immer wiederholt, daß nämlich die Menschheit nur durch geistige, sittliche Kräfte vorwärts kommt, auch für unser unglückliches Land seine volle Geltung besitzt.

In der Luft, in der wir lebten, und in der wir, Gott sei's geklagt, noch immer leben, muß die Persönlichkeit verkümmern, muß sie ersticken. In ihr können nur Zufallsgestalten in die Höhe kommen, die entweder durch fette Schiebungen oder sonstige „Beziehungen" sich bemerkbar gemacht haben. Hierin liegt die verzweifelte Tragik unseres Landes, das selbst nach diesen furchtbaren Erfahrungen, die wir hinter uns haben, die breitesten Schichten des Volkes immer noch die alten Götzen anbeten, daß sie nicht erkennen wollen, daß uns allein nur noch die Seele, der sittliche Gedanke retten kann, und daß das Geld, daß die Materie, daß die Masse lediglich Begleiterscheinungen sind, notwendige Übel, die auf dieser armen Welt eben mit in den Kauf genommen werden müssen. Der Deutschheit ganzer Jammer packt mich an, wenn ich sehen muß, wie selbst kluge, hochgebildete Menschen sich einreden, daß alles wieder gut sein würde, wie einst im Mai unserer Reichsherrlichkeit, wenn wir nur erst wieder „feste verdienen". Mit wichtiger Amtsmiene und verständnisvollem Augenzwinkern raunt man sich zu, daß die Entente uns ja braucht, daß sie bloß darauf wartet, mit uns wieder Geschäfte zu machen! Es ist völlig unbegreiflich, daß solchen armseligen Gestalten nicht der naheliegende Gedanke kommt, daß wir vor dem Kriege doch wahrlich fette Geschäfte genug gemacht haben und trotz-

dem auf den Hund gekommen sind. Aber es ist bezeichnend für die Geistesverfassung der meisten unserer Landsleute, daß sie sich bei solchen naheliegenden Erwägungen nicht weiter aufhalten, sondern den Wunsch den Vater des Gedankens sein lassen und sich in uferlosen Träumen ergehen, gleichwie zur Zeit des seligen U-Bootkrieges!

Ob solcher Zustände verzweifeln so die wenigen, die noch sehen können, an der Zukunft unseres Landes. Und doch ist trotz aller Finsternis, die um uns wogt, dieser Kleinmut nicht am Platze, denn es mehren sich die Zeichen, daß trotz allem aus dieser dornenvollen Zeit der Weg uns aufwärts zum Lichte führen wird. Ich erwähne nur die Verhältnisse in der engeren bayerischen Heimat. Dieser zweitgrößte Bundesstaat des Reiches war vor Jahresfrist tiefer in den Morast gesunken als die nördlichen Bruderstämme. Und doch hat er sich bis heute bereits wieder soweit emporgerafft, daß er es wagen kann, trotz des Schmutzes, der um ihn wogt, die sittlichen, geistigen Werte als das rettende Zeichen auf sein Banner zu schreiben. Wie einst die deutsche Kultur, die deutsche Kunst aus dem Süden kam, scheint auch diesmal der Süden dazu berufen, dem bedrängten Lande sittliche Erneuerung zu bringen. Zwar geifern darob die orientalischen Maulhelden im Norden noch gegen Bayern und verdächtigen dieses Land, weil sie die Gefahr erkennen, die ihnen droht, und ihre deutschen Mitläufer in Nord und Süd, nicht immer nur jüdisch beeinflußt, knurren fleißig mit gegen Bayern oder Preußen, wies trifft — aber je unbeirrter Bayerns Regierung und Volk auf diesem Wege weiterschreiten werden, desto rascher wird die Gesundung kommen und desto williger und freudiger werden sich die deutschen Stammesbrüder im Norden ihnen anschließen. Denn mit Hand anzulegen an der sittlichen und geistigen Erneuerung unseres Volkes muß die Pflicht jedes anständigen Deutschen aller Berufsschichten sein. Dies kann nicht schwer fallen, wenn wir die stolzen Zeiten unserer Vergangenheit überblicken, wenn wir uns wieder vor Augen führen, wie in den schweren Zeiten vor hundert Jahren restlose Hingabe des eigenen Ich an das Ideal des Vaterlandes das Volk zu neuem Aufstieg, zu neuer Blüte gebracht hat, wie nur der innige Glaube an eben dieses Ideal das einst kleine Preußen die schwersten Entbehrungen hat aushalten lassen, so daß es zur Blüte und Macht gelangen konnte. Wenn das den Kindern in der Schule täglich gepredigt wird, wenn uns Erwachsene der Glaube an den Sieg der geistigen sittlichen Kraft als des einzigen Rettungsmittels trotz der furchtbaren Sorgen des Tages keine Stunde verläßt, wenn wir Entbehrungen, Hunger mit Würde zu tragen wissen, wenn uns allein die Liebe zu unserem niedergedrückten Volke als Richtschnur all unseres Handelns dient, dann, aber nur dann wird in hoffentlich nicht allzu ferner Zeit die Stunde schlagen, in der beim Erscheinen der Deutschen im Verhandlungssaal der großen Völker der Erde die anwesenden fremden Vertreter sich ehrfurchtsvoll von ihren Sitzen erheben und sich zuflüstern: Hier kommt das große Deutsche Reich! L. Jaeschmar.

Aus der Zeit.

In Erwiderung auf eine Anfrage sagte Bonar Law im englischen Unterhause, die Frage der Verwendung von giftigen Gasen, U-Booten und Flugzeugen für die Kriegführung sei vom englischen Kabinett erwogen worden. Die Gefahr sei vorhanden, daß andere Nationen diese Mittel gebrauchen und England müsse sich deshalb darauf vorbereiten, sich entsprechend verteidigen zu können. — Wenn's nur wir Deutsche nicht gewesen sind!

•

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird die österreichische Regierung auf Verlangen der Wiedergutmachungskommission aus dem ehemaligen Besitz der Habsburger stammende wunderbare Gobelins und andere Kunstgegenstände im Werte von vielen Millionen an Holland gegen Überseebrotgetreide, das für Österreich in holländischen Häfen bereits greifbar liegt, verpfänden. — In der biblischen Geschichte finden wir für solche Wucherei ein klassisches Vorbild: Der ägyptische Joseph plündert das Volk bis aufs Hemd aus. Und als es nichts mehr für das Getreide hatte, da mußte es sich mit Leib und Leben um Brot verkaufen.

•

Im Westen von Groß-Berlin hat sich eine neue Partei für Reformsozialismus unter Führung des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Unger und des Wilmersdorfer Sozialdemokraten Kopsch gebildet. Sie erklärt, daß der marxistische Sozialismus abgewirtschaftet habe und tot sei. — Endlich eine Erkenntnis! Tot ist zwar der Marxismus nicht, aber bankerott hat er gemacht. Wenn dieser Sozialismus wirklich Sozialismus ist, dann ist es nur zu begrüßen. Aber vermutlich haben die Pharisäer auch hier wieder ihre schmutzigen Hände drin.

•

In der „Deutschen Warte“ ist folgende Anzeige zu lesen:

> „Großkaufmann sucht gegen 25 % Gewinn-Beteiligung 850 000 M. in größer. u. klein. Beträgen zur Erbauung eines Tanz-Palastes. Für je 1000 M. = 250 M. Gew. Offert. unter D. W. 1071 a. d. Anzeigen-Verwaltung W. 35, Schöneberger Ufer 38.“

Das ist ganz kennzeichnend für den Geist, der in Deutschland herrscht; gibt es denn heute wirklich keine nutzbringendere Gelegenheit mehr, Geld zu verwerten, als für einen Tanzpalast? Wir tanzen ums Goldene Kalb und tanzen uns daran zugrunde. Über unsern verfaulenden Kadavern aber sitzen jene „Großkaufleute“ wie die Aasgeier voll satanischer Wollust.

•

Wegen katastrophalen Kohlenmangels ist die ungarische Staatseisenbahn gezwungen, den Eisenbahnverkehr einzustellen. — Weltkapitalistische Verteilungsmanöver (siehe das verpachtete Sibirien!) lassen den Grund des ungarischen Kohlenmangels verständlich erscheinen.

•

Ein erfreuliches Zeugnis deutscher Treue legte der Bürgermeister von Eupen, Dr. Graf Metternich, ab, indem er kundtat, daß er den belgischen Treueid nicht leisten könne und deshalb um seine Entlassung nachgesucht habe.

•

In Eger haben tschechische Soldaten das Standbild Kaiser Josephs II. auf dem Marktplatz vom Sockel geworfen. Die deutsche Bevölkerung sammelte sich unter Sturmgeläut und richtete das Denkmal wieder auf. Dazu erklang die Wacht am Rhein.

•

Bei dem Streik der Elektrizitätsarbeiter in Berlin wurde zwischen den Vertretern der Elektrizitätsarbeiter und der Stadtverwaltung zugesagt, daß das Erscheinen der Arbeiterpresse gesichert werden solle. Das Gesuch der „Freiheit“, erscheinen zu dürfen, wurde jedoch von der kommunistischen Streikleitung abgeschlagen, da sie nicht mehr zur Arbeiterpresse zähle. Mit andern Worten: um als Arbeiter zu gelten, hat man Kommunist zu sein!

•

Das Lied „O Heimat, o Heimat, ich muß dich verlassen“ veranlaßte die Rheinlandkommission in Mainz, einen Pfarrer zu dreitausend Mark Strafe zu verurteilen. Der Hinweis des Pfarrers, daß er doch Pazifist sei (!) fruchtete nichts.

•

Die Pfälzischen Separatisten versenden gegenwärtig in der ganzen Pfalz längere Aufrufe, worin sie die Absicht aussprechen, den ehemaligen Bund „Freie Pfalz“, der bekanntlich Schiffbruch erlitten hat, in eine regelrecht organisierte politische Partei unter dem Namen „Pfälzische Republikanische Partei“ umzugruppieren, sowie ein eigenes Parteiorgan dazu zu gründen.

•

Die Gerüchte bestätigen sich, daß die Zentrumsfraktion ein Auftreten Erzbergers im Reichstag unter allen Umständen verhindern will, nachdem es der Vielgeschäftige abgelehnt hat, bis zur Klärung seiner Steuerangelegenheit sein Mandat niederzulegen. Erzberger habe sich in der Fraktion so unbeliebt gemacht, daß sein gesellschaftlicher Ausschluß in Erwägung gezogen worden sei. Erzbergers Wähler aber wehren sich aufs schärfste gegen ein solches Vorgehen.

Die nächste Nummer des „Völk. Beobachters“ bringt
Die „siegreiche Sowjetrepublik“
von Heinz Plugge.

Der tschechische Raubstaat.

Die Unruhen gegen die Deutschen in der Tschechoslowakei haben besonders in Prag bedrohlichen Charakter angenommen. Deutsche Gebäude, wie Theater, wurden von den Tschechen besetzt, die Einrichtung des Künstlerinnenheimes zerstört, die Bücherei der deutschen Studenten auf das Pflaster geworfen und vernichtet. Die Deutschen haben in der tschechischen Volksvertretung erklärt: Falls binnen 24 Stunden die Besetzungen nicht aufgehoben seien, müßte sie die Tschechoslowakei als einen Raubstaat betrachten und darnach handeln.

Tiroler Landesschießen.

— Am 20. bis 22. November findet in Innsbruck das erste Landesschießen der Heimatwehren Tirols statt, welches nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen sich zu einer machtvollen Kundgebung gestalten wird. Die Teilnahme aller Kreise der Bevölkerung und aller Parteien wird die beste Antwort sein auf alle in der letzten Zeit gegen die Heimwehren erhobenen Angriffe, die von Leuten ausgehen, welchen die Erstarkung der Ordnung und des Rechtsgefühles nicht in den Kram paßt. Zu diesem Landesschießen, an welchem die Heimwehren von ganz Tirol und auch Vertreter der Heimwehren von Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Kärnten, Steiermark, Vorarlberg und aus dem Deutschen Reiche teilnehmen werden, haben auch der Herr Reichshauptmann Dr. Escherich und sein Stellvertreter Kanzler ihr Erscheinen zugesagt. Die einzelnen Landesleitungen der Heimwehren haben wertvolle Preise gestiftet, so daß für die Schützen der Ansporn zur Beteiligung ein um so größerer ist.

Die Heimatwehren in Tirol brauchen sich von ihren sozialdemokratischen Gegnern nicht einschüchtern lassen. Der Widerstand gegen die einzige Möglichkeit, geordnete Verhältnisse herbeizuführen und zu sichern, stammt nur von den wenigen Einbläsern, die sich Führer der Arbeiterschaft nennen, aber die Arbeiterschaft Tirols genau so mißleiten und mißbrauchen wollen, wie es in Deutschland der Fall ist.

Landessiedelung und Wucher.

Zu den in Nr. 97 und 99 des Beobachters mitgeteilten Wucher- und Betrugsfällen wird uns weiter geschrieben:

„Diese Fälle erheischen ein sofortiges Einschreiten des Staatsanwalts und eine Nachprüfung sämtlicher Verkäufe durch die Landessiedlungsstelle. Die Stelle ist sofort aufzulösen, der Wuchergewinn für die Staatskasse zu beschlagnahmen, bzw. an die geschädigten Käufer auszufolgen. Außerdem ist sofort ein Gesetz zu erlassen, das den Privathandel mit Grund und Boden, Gebäuden und anderen Liegenschaften vollständig ausschaltet. Wie sollen die Lebensmittel je noch billiger werden, wenn selbst von amtlicher Stelle, wie es die Landessiedlungsstelle wohl ist, die Bodenpreise derart in die Höhe getrieben werden! Käuferin und Verkäuferin von Grund und Boden, Gebäuden usw. ist hinfort, wie im alten deutschen Recht, nur die Gemeinde. Ein allenfallsiger Gewinn aus dem Verkauf kommt der Gemeinde zugute. Das ist Sozialismus und Kommunismus. Wie das gemacht wird, erhellt aus den Schriften von Amtsgerichtsrat Wagemann „Vom Recht, das mit uns geboren ist“ und Schrönghamer-Heimdal „Das kommende Reich“. Wir wollen sehen, ob sich ein Abgeordneter findet, der dem Volke endlich zu seinem Rechte verhilft. Wir lassen nicht locker, bis endlich Recht im Lande herrscht.“

Widar Wälsung.

Einfuhr deutscher Eier nach England.

Aus der amtlichen Statistik über die Einfuhr von Eiern in England geht hervor, daß England in den ersten sieben Monaten ds. Jrs. 604 800 Stück Eier aus Deutschland bezogen hat. Roland.

Der Heringsfang 1920

scheint hinter dem Rekordjahr 1919 nicht zurückzubleiben. Im September wurde sogar über Riesen-Nordseefänge der Cuxhavener Fischdampfer berichtet. Drei Fischdampfer brachten allein von einem Zug 99 000, 106 000, 115 000 Pfund Fische mit. Deswegen ist aber noch lange nicht an normale Preise für Heringe, eine auch in Bayern mehr und mehr beliebte Volksnahrung, zu denken. Eher mag der ganze Segen verderben, wenn nur der hohe Preis gehalten werden kann. Wie wir schon berichtet haben, setzte der vorjährige Ertragsreichtum die Spekulanten in peinlichste Verlegenheit. Nicht nur, daß, wie Gerichtsverhandlungen und Stimmen aus Holland beweisen, die Einfuhr wirklich billiger Fischwaren verhindert wurde, die deutschen Fischpackungen „wurden solange hin- und hergeschoben, versteckt, verlagert, vermischt, bis die lästige Ware endlich als ungenießbar vernichtet wurde und verschwand“. Die künstlich hinaufgetriebenen Preise waren gerettet! — „Ernährungs“minister, Polizei und Verbraucher haben wahrhaftig noch vieles zu lernen. Roland.

Verblutung.

Wie die „M. Z.“ berichtet, bietet eine süddeutsche Firma Gasflammnußkohlen an, die von Deutschland an die Entente geliefert, von dieser wieder an deutsche Abnehmer zu verkaufen gesucht werden, zum Preis von etwa 5000 M. die 10 Tonnen ab mittelrheinischer Station. Das ist nur ein Umwandlungsprozeß in deutsches Papiergeld, mit dem die Entente unser Volksvermögen verpfändet erhält! Welches werden wohl die beteiligten Firmen sein?

In Paris haben Verhandlungen über die gemäß dem Friedensvertrag abzuliefernde Holzmengen stattgefunden. Man spricht von einer Million Festmeter Rundholz! Ob sich wohl unsere mit Papiermillionen und -milliarden verseuchte Einbildungskraft eine Vorstellung von dieser Holzmenge machen kann? — Die Entente sollte, wenn wir uns unseren herrlichen deutschen Wald rauben und unser Land veröden lassen, jeden einzelnen Deutschen durchprügeln! Aber sie tun es wohlweislich nicht, sonst könnte einmal das Volk anders wollen und sittlicher denken als seine gottverlassene Regierung! Roland.

Klagen über den Abbau der militärischen Abwicklungsstellen.

Der Abbau der militärischen Abwicklungsstellen ist so Hals über Kopf vorgenommen worden, daß dabei auf die Abwicklung selbst vergessen wurde. Hunderte von Anfragen und Beschwerden von Kriegsgefangenen und deren Angehörigen von ganz Bayern laufen ein, daß sie seit Monaten auf die äußerst wenigen, aber doch so notwendigen Unterstützungen und Gebührnisse warten müssen; sie werden von einer abgewickelten Stelle zur anderen verwiesen, verlieren durch die ewigen Reklamationen Zeit und damit auch Geld. Die Verbitterung in den Kreisen der ohnedies schwer betroffenen Heimkehrer wächst dadurch immer mehr. Hier muß Wandel geschaffen werden, daß wenigstens die Geldansprüche raschestens zur Auszahlung gelangen.

Das alte Feldwebelwort erhält einen neuen Sinn: Wie man's macht, macht man's falsch.

An alle ehemaligen Kriegs- und Zivilgefangenen!

Nun seid Ihr fast alle daheim, Kameraden, die Ihr jahrelang in Not und Elend, unter brutalen Mißhandlungen und Hunger und Durst habt zubringen müssen. Vieles habt Ihr in diesen schweren Zeiten in Feindesland erdulden müssen, aber nur wenig ist bisher davon in die große Öffentlichkeit gedrungen. Und doch muß dies sein, denn schon ist in Frankreich ein Buch erschienen unter dem Titel: „Im Lande der Schurken“. In diesem beklagen sich die französischen Kriegsgefangenen, die bei uns in Deutschland doch wohl meist zu gut behandelt wurden, über ihre schlechte Behandlung bei uns. Die Welt wird auch hier wieder mit Absicht gegen Deutschland mobil gemacht. Nun gilt es, diesem Buch ein Gegenstück gegenüberzustellen und dazu der heutige Aufruf. Ich richte die dringende Bitte an alle Kriegs- und Zivilgefangenen, sie möchten mir ihre Erlebnisse in der Gefangenschaft wahrheitsgetreu und ausführlich übersenden. Auch gute Nachrichten sollen mir übersendet werden, denn erst so läßt sich ein wahrheitsgetreues Bild über die Behandlung unserer Gefangenen zusammenstellen.

Kameraden, steht unserem Ersuchen nicht gleichgültig gegenüber, denkt an die teilweise grauenvolle Zeit, in der man Euch nicht als Menschen behandelte. Denkt an die Sorgen, welche Eure Angehörigen um Euch haben mußten.

Die eingesandten Berichte werden mit Hilfe früherer Gefangener geprüft, gesichtet und dann der großen Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht. Voraussichtlich werden sie unter dem Titel: „Die Gegenrechnung“ als Halbmonatsschrift zu ganz billigem Preise herausgegeben.

Ein Teil des Reingewinnes aus dieser Gegenrechnung wird der Gefangenenhilfe überwiesen.

Nun, auf zur Tat, Kameraden, gleich, ob Ihr Offiziere, Unteroffiziere oder Mannschaften gewesen seid! Denkt daran, daß es hier eine Pflicht gegen Euch selbst, gegen Eure Angehörigen und gegen Euer Vaterland zu erfüllen gilt.

Zusendungen erbeten an Schriftleiter H. Fröhlich, München 50, Postfach 51.

Die Kloake des Herrn Theodor Wolff.

Theodor Wolff nennt sich der Hauptschriftleiter des sattsam bekannten „Berliner Tageblatts“, der es der Welt schuldig zu sein glaubt, allmontäglich einer urteilslosen Lesermenge witzelnde und zersetzende Weisheit in „politischen“ Leitartikeln vorzutragen. Am 8. November feierte er den Jahrestag der Revolution und konnte es dabei als Ehrenmann natürlich nicht unterlassen, sich an dem unglücklichen ehemaligen Kaiser zu reiben. Ja, er hielt es für geschmackvoll und anständig, eine Beschreibung des Berliner Schlosses zu bringen und dabei sich liebevoll in die Darstellung der — Abortanlage zu versenken, die Wilhelm II. zu benützen pflegte. Tiefer gehts wirklich nimmer. Das ist die geistige und sittliche Haltung eines der gelesensten Blätter in Deutschland. Und der deutsche Michel wundert sich, wenn das Ausland mit Ekel und Verachtung auf uns schaut. Zz.

> Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Staate Fremde, und als Fremde nichts anderes als Träger der Verwesung. **Paul de Lagarde.**

Das unveränderliche Judentum im Wandel der Zeiten.

Von Prof. Dr. Langemann.

Die Juden im alten Portugal.

„Fällt euch nicht der begreifliche Gedanke ein, daß die Juden, welche ohne euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewaltiger ist als die eurigen alle, wenn ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in euren Staaten gebt, eure übrigen Bürger völlig unter die Füße treten werden?"

Mit diesen Worten warnte Fichte vor mehr als 100 Jahren die Deutschen, als sie im Begriff waren, die Juden zu deutschen Staatsbürgern zu machen. — Vergeblich, das vertrauensselige, dumme deutsche Volk ist den verführerischen Worten von der „Freiheit", „Gerechtigkeit", „Brüderlichkeit" und „Humanität" gegen die Fremdlinge gedankenlos gefolgt, bis diese ihm — kaum ein Jahrhundert nach der Judenemanzipation — den Fuß in den Nacken setzen und es buchstäblich zertreten konnten. Die heutige schandbare Judenherrschaft, nicht nur im zerschmetterten Deutschland, sondern in den meisten „Kulturländern" der Welt hat allerdings viele ehemals Blinde sehend gemacht, aber in den meisten Köpfen stecken noch immer die von der jüdischen Geld-Lügenpresse seit Jahrzehnten in Umlauf gebrachten Phrasen und Schlagwörter, mit denen die Völker systematisch verdummt, zersetzt und gegeneinander gehetzt werden. Die große Masse der Europäer weiß immer noch nicht, daß der Jude heute noch genau derselbe ist, als der er sich vor Jahrtausenden in Ägypten, Babylonien, Persien und im römischen Reich offenbart hat: das zersetzende Ferment, das überall mit List und Gewalt eindringt und durch sein Schachertalent, seine Kunst der Menschenbetörung und seinen festen rassisch-religiösen Zusammenschluß unter vollkommen gewissenloser Ausnutzung aller Mittel, den Völkern das Mark aussaugt, sie demoralisiert, auseinanderhetzt und schließlich seiner Herrschaft unterwirft. Nach welchem Rezept diese Teufelsarbeit geschieht, sagt uns der talmudische Traktat Pesachim fl. 113a und 113b: „Fünf Dinge hat Kanaan seinen Söhnen empfohlen: Liebet einander, liebet den Raub, liebet die Ausschweifung, haßt eure Herren und redet nie die Wahrheit!"

Alle europäischen Völker haben die langen Jahrhunderte hindurch ihre bitteren Erfahrungen mit den Juden am eigenen Leibe machen können. Alle wurden, das eine früher, das andere später — nämlich dann, wenn den Fremdlingen die Staatsbürgerrechte gegeben wurden — von den Juden ausgeplündert und unterjocht; so lange, bis eine große Volksbewegung gegen sie entstand und der Vampyr erkannt und, wenigstens zeitweilig, abgeschüttelt wurde. Wir erleben also heute in Deutschland das allgemeine Menschenschicksal, nur etwas später als die meisten übrigen Völker, und es wird nicht ohne Nutzen sein, an dem Beispiel einiger europäischer Völker nachzuweisen, aus welchen Ursachen und nach welcher altbewährten Methode die Juden trotz ihrer Minderheit zu Reichtum, Macht und Herrschaft gelangt sind.

In Portugal z. B., wo sie schon vor dem 11. Jahrhundert freundlich aufgenommen sein müssen, hatte man ihnen bereits zu jener Zeit vertrauensvoll alle Bürgerrechte überlassen; sie konnten Grund und Boden erwerben und genossen sogar verschiedene Sonderrechte. Sie wußten sich den ewig in Geldnot steckenden Fürsten unentbehrlich zu machen und genossen dafür — ganz wie bei uns — von dieser Seite eine Vorzugsbehandlung, die ihnen die Güter der Christen mit Sicherheit in die Hände spielte. Dazu kam ihr fester nationaler Zusammenschluß, der ihnen auch heute noch den Erfolg verbürgt. Sie hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit. Der Oberrabbiner war zugleich Kronbeamter und hatte die Richterbefugnisse für alle jüdischen Gemeinden, er vereinigte Amts- und Strafgewalt in seiner Hand (Alfred Rosenberg, „Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten"). Bei einem Rechtsstreite zwischen einem Christen und einem beklagten Juden konnte der Jude nur vor das Rabbinergericht gezogen werden. In einen Streit zwischen Juden und Juden hatte der christliche Richter überhaupt nicht einzugreifen. Die jüdischen religiösen Gebräuche wurden von der christlichen Obrigkeit auf das strengste respektiert (vergl. die heutige Weizenmehllieferung für die Mazzen und die Butter- und Fleischbelieferung der Juden!). Durch die Geldgeschäfte und besonders durch den Sklavenhandel gelangten die Juden zu großen Reichtümern und verliehen nun dies Geld — eine Saugpumpe im großen Stil — an das arme Landvolk und die Städter. Als die Klagen der verarmten Bauern überhand nahmen (vgl. die Not der hessischen Bauern im letzten Jahrhundert!), machte man den Versuch, durch Gesetze die Juden zur Ansässigkeit und zum Ackerbau zu zwingen. Aber diese wußten — wie immer und überall — die Durchführung solcher Gesetze durch ihren großen politischen Einfluß zu verhindern. Sie leiteten nach wie vor die Geldgeschäfte des Königs und besaßen bald die schönsten Paläste Lissabons. Im Jahre 1309 wandte sich das gepeinigte Volk in seiner Not an den Papst in Rom und klagte, daß sich die Herrscher mit jüdischen Ratgebern umgäben und daß es keine Angelegenheit gäbe, die nicht durch die Hände der Juden gehe (vgl.: 600 Jahre später Wilhelms II. jüdische Tafelrunde!). „Die Juden werden stolz und erheben sich", heißt es in der Eingabe, „sie schmücken ihre Rosse mit Toupets und treiben einen Luxus, der auf alle Bewohner des Landes nachteilig wirkt!"

Im Anfang des 14. Jahrhunderts verbot Alfons IV. den Juden aufs strengste, mit goldenen und silbernen Ketten durch die Straßen zu gehen und ihre Rosse mit Kostbarkeiten zu schmücken. Niemand sollte gezwungen werden, mehr als 33⅓% an Zinsen zu bezahlen. Infolge dieser „unerhörten Beschränkung" wanderten viele Juden aus. (Heute heißen diese Leute „Schieber"!) Alfons war wenigstens so klug, ihnen bei dieser Gelegenheit einen Teil ihres Raubes wieder abzunehmen, wodurch er in den Ruf eines „fürchterlichen Bedrückers" des Judentums geriet. Aber schon im Jahre 1361, unter Pedro I., setzten die Juden es durch, daß alle Strafen gegen den Wucher wieder aufgehoben wurden. Die Juden waren die Einnehmer des Zolles und stellten die höchsten Beamten, und ihre Schätze mehrten sich in immer stärkerem Maße, während das ganze Volk darbte (vgl. die deutsche Gegenwart!). Da kam es 1388 zu einem großen Volksaufstande gegen die Juden, bei dem der König Joao sie noch einmal vor der blutigen Strafe rettete. — Eine nachhaltige Wirkung trat nicht ein. Die Juden blieben weiterhin die Herren des Landes, hielten sich Pferde mit silbernen Geschirren und stolzierten mit vergoldeten Degen einher. Als ein späterer König einst einem vertrauten Juden wegen des Übermutes seiner Glaubensgenossen Vorwürfe machte, setzte er zum Schlusse resigniert hinzu: „Ich wünsche indes nicht, daß du mir antwortest, denn ich weiß recht gut, daß nur Plünderung und Tod euch bessern werden, dann werdet ihr eure Taten bereuen." Ein zweiter Aufstand gegen die Juden (1449) wurde wieder unterdrückt, aber jetzt empörte sich das gequälte Volk auch gegen den König (vgl. die deutsche Revolution!) und verlangte u. a., daß im Streit zwischen Christen und Juden christliche Richter urteilen sollten, und daß in den Synagogen das Christentum nicht geschmäht werden dürfe. Der seit Jahrhunderten durch den jüdischen Wucher und Übermut angehäufte Haß führte schließlich im Anfang des 16. Jahrhunderts zu einer Judenverfolgung, bei der 4000 Juden getötet worden sein sollen. Aber es währte nicht lange, so hatten die Juden das Heft wieder in den Händen. Später kam es dann im Anschluß an die Inquisition zu größeren Judenverfolgungen und Vertreibungen aus dem Lande. Aber zahlreiche Juden wußten sich und ihr Geld durch Übertritt zum Christentum zu retten (vgl. das heutige Ungarn!) und arbeiteten dabei im alten jüdischen Geiste weiter. Manche wurden sogar zu Inquisitoren gemacht (in Rußland zeigen sie heute ihre Befähigung zu solchem „Ehrenamt"); so war auch der berüchtigte, furchtbar grausame spanische Großinquisitor Torquemada ein getaufter Jude, ebenso wie der zweite Jesuitengeneral Lainez, der eigentliche Organisator und Finanzkünstler des Ordens, der Begründer seines heutigen Reichtums. Heutzutage ist auch in Portugal, dank der Alliance israélite und der jüdischen Weltfreimaurerei, die — wie bei uns — die „lästige" Monarchie beseitigt hat, die Macht des Judentums größer als je zuvor. Allerdings ist das verarmte Volk nicht mehr ein so guter Nährboden für seine Parasiten wie im Mittelalter, wo Portugal einer der wichtigsten europäischen Handelsstaaten war. Man erkennt, wie unendlich töricht und verlogen die alte Ausrede der Juden und Judengenossen ist, daß der jüdische Charakter seine unmoralischen Eigenschaften und seinen Willen zu Macht und Herrschaft erst durch die Jahrhunderte dauernde Unterdrückung erworben habe, also unsere eigene Schuld sei. Das Beispiel Portugals lehrt in aller Deutlichkeit, daß die Judenherrschaft immer gleichzeitig mit der bürgerlichen Gleichstellung, der Emanzipation, einsetzt, und daß ihre Rückgängigmachung (vgl. Ungarn!) das einzige wirksame Rettungsmittel für die gemißhandelten christlichen Völker darstellt.

(Weitere Aufsätze folgen.)

Der große Schwindel.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

II.

Die Wahrheit über unsere Geldwirtschaft.

Die Machenschaften der Reichsbank sind zwar nicht die einzige, aber die Hauptursache unseres Geldelends und der wirtschaftlichen Ausplünderung gerade der arbeitsamen und ehrlichen Volkskreise. Im nachstehenden seien nur noch einige Folgen dieser unverantwortlichen Machenschaften ausgeführt. Sie geben zugleich ein Bild unseres Wirtschaftslebens, wie es hauptsächlich aus Ursache der Einziehung des Metallgeldes durch die Reichsbank geworden ist.

1. Die Reichsmark oder Goldmark ist keine Mark mehr, sondern das 20—25 fache einer Papiermark; das heißt, die Papiermark hat höchstens noch den Wert von vier bis fünf Pfennigen der Goldwährung. Wer z. B. vor dem Kriege 10 000 M. Papiergeld besaß, hatte Anspruch auf 10 000 Goldmark. Goldgeld und Papiergeld waren damals noch gleich. Das Papiergeld hatte nur Wert, weil dafür die Golddeckung vorhanden war. Mit anderen Worten: Wer damals 10 000 M. in Papier besaß, hatte 10 000 M. in Gold. Was besitzt der Betreffende heute? Kaum 500 M. in Goldwährung. Um so viel ist er von der Reichsbank geschädigt! Die Reichsbank hat Treu und Glauben gebrochen, da sie ihr Versprechen, für das betreffende Papier die entsprechende Summe in Gold zu zahlen, nicht gehalten hat. Sie hätte nicht das Gold-, sondern das Papiergeld einziehen müssen, wenn sie die Leute nicht um das 20—25 fache schädigen wollte. Die Leute haben zwar noch ihre 10 000 M. Nennwert, aber durch Verluderung der Währung durch die Reichsbank beträgt der Sachwert dieser 10 000 M. höchstens noch 500 wirklicher Mark, nämlich Goldmark. Den Schaden tragen hauptsächlich die kleinen Leute, Pensionisten, Beamte, Angestellte, alte Handwerker usw., kurz, alle Leute, die von ihren Ersparnissen und Alterspfennigen leben müssen.

2. Die Entwertung der Währung durch die Reichsbank ist Hauptursache der „Teuerung". Aber in Wirklichkeit sind nicht die Waren teurer geworden, sondern das Geld ist weniger wert geworden. Die Mark ist eben keine Mark mehr. Die Währung, die Grundlage des Warenaustausches, ist von den verantwortlichen Stellen willkürlich entwertet worden.

3. Die Folge dieser immer noch fortgesetzten Geldentwertung ist auch die Ursache, daß kein „Preisabbau" erfolgen kann, und damit auch die Ursache, daß „Ruhe und Ordnung" im Volks- und Wirtschaftsleben nicht einkehren können. Was nutzen alle Tarifverträge, Beamtenbesoldungsgesetze, Gehaltsaufbesserungen, Lohnerhöhungen usw., wenn die jeweilige „Währung", der augenblickliche Geldwert, durch fortgesetzte Überschwemmung mit Papiergeld immer wieder herabgedrückt wird, so daß das „Einkommen" kein „Auskommen" mehr gewährleistet? Streiks ohne Ende sind die Folge. Die Regierung selbst macht „Ruhe und Ordnung" unmöglich!

4. Die „Eingeweihten" werden sich wohl gehütet haben, das „Gold zur Reichsbank" zu geben. Sie werden vielmehr, was so mancher „dumme Bauer" ahnungsvoll getan hat, das Gold haufenweise gehamstert und das wertlose Papier

---

Herkunft und Geschichte des arischen Stammes.

Von H. Ch. H. Meyer.

In einem Vortrage über die Rassenfrage stellte jüngst Universitätsprofessor Lenz die Behauptung auf, es gebe keine arische Rasse! Wir seien nur ein Mischvolk, in das (durch die Völkerwanderung) sogar wahrscheinlich ein Tropfen Mongolenblut geflossen sei. Nach Lenz gibt es überhaupt keine reine Rasse. Angesichts solcher Aufstellungen ist uns Zschätzsch' lichtvolle Darlegung über die Herkunft und Geschichte unseres Stammes doppelt willkommen.

Es ist endlich eine Darstellung arischer Urgeschichte erschienen auf Grund der Überlieferungen und mit Heranziehung der Sippenforschung, eine Darstellung, von der man trotz zu erwartenden Widerspruchs von mancher Seite sagen kann: Der richtige Weg ist gefunden. Oder besser ausgedrückt, das was viele Eddafreunde und besonders der Bund der Eddafreunde in München schon längst als richtig erkannt haben, hat nun den Weg in die Öffentlichkeit gefunden, und es ist sicher zu erwarten, daß das obige Werk großes Aufsehen erregen wird, nicht so sehr zwar bei den zünftigen Germanisten, aber um so mehr in der breiten Masse der Völkischen. Diese Eddadeutungen als Jahreszeitenlieder, diese theosophischen Verstiegenheiten, diese kleinliche Hereinzerrung der Eddasagen in den engeren geschichtlichen Zeitraum, all das konnte nie und nimmer befriedigen. Freilich auch Zschätzsch befriedigt nicht immer. Besonders werden seine linguistischen Deutungen der arischen Sippennamen starken und zum Teil berechtigten Widerspruch erfahren, aber auch in diesem Punkte zeigt der Verfasser eine erstaunliche Großzügigkeit und weitesten Überblick.

Das Wertvollste aber bleibt die Auslegung der gesamten arischen Überlieferungen und alles dessen, was diesen sonst nach Inhalt verwandt ist, also fast die Gesamtheit der Menschheitsfragen, unter dem Gesichtspunkt der großen Begebnisse auf dem nun versunkenen Kontinente der Atlantis. Dazu mußte allerdings die lange Zeit als unbewiesene Völkerfrage erschienene Geschichte der Atlantis zur wissenschaftlich erwiesenen Tatsache geworden sein. Das ist geschehen, und zwar auch auf dem Wege naturwissenschaftlichen Forschens, u. a. der Geologie, wie ja auf diesem Wege auch das noch dunkler und ungewisser erschienene, der Atlantis vorausgegangene Lemurien sich als ein alter versunkener Kontinent erwiesen hat, also ein Ergebnis erdgeschichtlicher Forschung geworden ist. Da sind es oft vor allem die tektonischen Veränderungen der Erdoberfläche, große seismische Ereignisse mit gewaltigen Vulkanausbrüchen, auch Vulkanbildungen und Flutkatastrophen, welche sich im Ur-erinnern der Menschheit festgehalten haben, ungeheure, schreckhafte, lebenvernichtende Ereignisse. Aber auch der Mensch selbst in seiner urgeschichtlichen Entwicklung tritt uns mit allen jenen Ereignissen entgegen, welche neugestaltend und schier übermächtig in die Geschicke der Menschheit eingegriffen haben. Der Mythos hielt all das in seiner vollkommensten Kürze fest und es bedarf nur der vergleichenden Mythenforschung, um in die scheinbare Dunkelheit, Verworrenheit und Unstimmigkeit Licht und Klarheit zu bringen. Zschätzsch hat nun auf dem Wege dieser Forschungsweise ermöglicht, daß wir auch die zahllosen Dunkelheiten unserer Edda in sinnvolle Berichte auflösen können. Leider sind aber dem Genannten einzelne Sondergebiete der Forschung entgangen, wie die Urgeschichte des Rechtes, ebenso die immerhin auch brauchbare theosophische Literatur, soweit diese sich eben mit Urgeschichte befaßt, welcher Umstand zur Folge hatte, daß einzelne Deutungen, wie z. B. die des Wasserkrieges, die Geschichte von Ymir im Gylfaginning der Wera-Edda u. a. m. mißlingen mußten. Trotzdem sind auch diese mißlungenen Erklärungsversuche von Zschätzsch wertvoll wegen des von ihm beigebrachten Urkundenmaterials.

Leider ist dem umfangreichen Werke keine Übersicht des Inhalts beigegeben, wie wir auch ein Wort- und Sachregister schwer vermissen. Man muß sich den Inhalt des Werkes sehr genau zu eigen machen, um es benutzen zu können. Vielleicht schafft der Verfasser bei einer Zweitauflage Abhilfe. Das Werk sei hiermit allen Völkischen dringend empfohlen.

* Herkunft und Geschichte des arischen Stammes, von Karl Georg Zschätzsch. 1920. Arier-Verlag, G. m. b. H., Nikolassee b. Berlin.

Theater und Musik.

Münchner Schauspielhaus. „Candida", ein Mysterium in drei Akten von Bernhard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch. Erstaufführung.

Wenn das Münchner Schauspielhaus seine Zuhörerschaft schon durchaus mit fremdländischen Werken unterhalten will, ist mir Bernhard Shaw schon sicher der liebste, weil seine dramatischen Arbeiten wenigstens fein sind und immer eine Frage behandeln, über die sich das Nachdenken lohnt. Das Mysterium „Candida", das von seiner deutschen Uraufführung in Dresden im Jahre 1903 fast alle größeren Bühnen Europas durchlaufen hat und auch schon 1908 im Münchner Residenztheater gespielt wurde, führt uns eine junge hübsche Pastorenfrau vor, die sich berechtigt glaubt, neben der Liebe, die sie ihrem gescheiten und tüchtigen Gatten entgegenbringen muß, auch noch etwas Liebe einem achtzehnjährigen Dichter zu widmen, damit er die Liebe von einer reinen Frau kennen lernt und sie nicht von schlechten Weibern erfahren muß. Dieser hübsche Gedanke ist von Shaw in seiner Art behandelt und kann in seiner Wirkung auf die Zuhörer nicht fehlschlagen, um so mehr, wenn die Durchführung der Hauptrollen in den Händen bewährter Kräfte liegt. Hans Fritz Gerhard war ein geduldiger und liebenswürdiger Pastor, Hermine Körner hatte sich die Titelrolle zugelegt und sie ihrer Eigenart entsprechend gegeben, einige Nebenrollen, wie Candidas Vater (Alex. Granach), die Maschinschreiberin (Tilly Tschasson) und der Hilfspriester (Fritz Hormann) waren auch gut besetzt, nur die Rolle des jungen Dichters war von Adolf Wohlbrück nicht gut aufgefaßt. Er, der einen superklugen, frühzeitig von der Liebe verfolgten Jüngling geben sollte, sprang auf allen möglichen Sitzgelegenheiten wie ein ungezogenes Kind auf und ab und gab einen nichts weniger als frühreifen jungen Mann. Hier entsprachen die manchmal recht gescheiten Worten keineswegs den Taten und Bewegungen, mit

in vollwertigen Grundstücken, Kunst- und anderen Wertgegenständen angelegt haben. Diese Leute haben jetzt den Wert in Händen, während die Ehrlichen und Gutgläubigen an ihren Papierfetzen nagen können, wenn sie durch die „Teuerung" nicht schon alle geworden sind.

5. Hieraus folgt auch die namenlose Ungerechtigkeit der Besteuerung: dem einen, der sein Gold bereits abgeliefert, also bereits vier Fünftel seines Barvermögens als „Notopfer" gebracht hat, nimmt man noch einmal an direkten und indirekten Steuern ab, während der „Eingeweihte" diese Steuern nur einmal zahlt. Ist das gerecht?

6. Die fortgesetzte Entwertung der Währung macht sich besonders auch im eigentlichen Wirtschaftsleben bemerkbar: Jeder Fabrikant, jeder Kaufmann, jeder Handwerker usw. weiß davon ein Lied zu singen. Vorgängige Preisfestsetzungen, Kostenvoranschläge usw. sind unmöglich, weil die Währung sich mit jedem Tage vermindert.

7. Wenn die verantwortlichen Stellen, Regierung und Reichsbank, die fortgesetzte Überschwemmung mit Papiergeld damit begründen, daß die Banknoten und Kassenscheine jetzt ebenso gehamstert werden wie Goldgeld, so daß zu wenig Zahlungsmittel im Umlauf sind, so sind wieder nur die verantwortlichen Stellen schuld. Denn sie selbst haben das Beispiel des Goldhamsterns gegeben, sie selbst haben dem Volk das auch dem Ausland gegenüber vollwertige Zahlungsmittel genommen. Und die Leute, besonders die „dummen Bauern", fürchten nicht mit Unrecht, daß auch das Papiergeld „eingezogen" wird, wenn sie es zur Bank bringen. Gebranntes Kind fürchtet das Feuer. Das Mißtrauen ist von Regierung und Reichsbank ins Volk hineingetragen worden. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht." Wir haben ja auch tatsächlich kein Geld mehr, weil es das nicht gilt, was dem Papier aufgedruckt ist. Zum Beispiel: Wenn der Bauer früher für ein Pferd 1000 Mark in Gold bekommen hat, so waren das auch nach Jahresfrist noch 1000 Goldmark, für die er sich bei Bedarf wieder ein Pferd kaufen konnte. Wenn er aber heute ein Pferd für 30 000 M. verkauft, so sind diese 30 000 M. nach Jahresfrist höchstens noch 20 000 M. Sachwert wegen der fortgesetzten Geldentwertung; er bekommt also für dieses Geld nur noch zwei Drittel dessen, was er selbst gegeben hat. Um das andere Drittel ist er durch fortgesetzte Ausgabe von bloßen Nennwerten, denen kein Sachwert mehr entspricht, betrogen.

8. Wie soll auf diese Weise ein Preisabbau erfolgen können? Das Gegenteil ist der Fall! Wie lange wird es anstehen, dann kostet der Laib Brot 20 M.! Es kann ja gar nicht anders möglich sein; denn durch die fortgesetzte Papiergeldausgabe erhalten wir nicht mehr Waren, sondern nur mehr „Geld", das sich dem Warenumlauf anpaßt, also seine Kaufkraft herabmindert.

9. Die Einziehung des Goldgeldes und die Entwertung der Währung um das 20—25 fache schädigt vor allem auch die Leute, die Geld ausgeliehen haben. Ein Beispiel aus dem Leben: Ein alter Austragsbauer hat seinem Nachbarn, einem Landwirt, im Jahre 1910 die Summe von 5000 M. geliehen. Das war Goldwert, oder der Wert von wenigstens zehn Kühen oder wenigstens drei Tagwerk Wald. Im Jahre 1920 zahlt der Schuldner die 5000 M. zurück. Aber hat er ihm wirklich den Wert zurückgegeben? Nein! Denn die 5000 M. Nennwert haben heute nur einen Sachwert von 250 M. Gold, oder kaum einer Kuh oder einiger Klafter Holz. Von Rechts wegen und nach Gewissenspflicht hat der Schuldner den Sachwert zu ersetzen, zumindest in dem Verhältnis als der Wert seines eigenen Anwesens gestiegen ist. Der Gläubiger hat einen Rechtsanspruch auf Rückerstattung des Gegebenen, nämlich der 5000 Goldmark oder des entsprechenden Wertes!

10. Von der Geldentwertung nicht betroffen sind nur diejenigen, die Gold und Goldeswert in Händen haben. Alle anderen sind in dem Maße geschädigt, als sie für den Goldwert einen bloßen Nennwert in Papiergeld oder Kriegsanleihe eintauschten, und als dieser Nennwert durch vermehrte Papiergeldausgabe in seinem Sachwert weiter herabgemindert wird.

Wer ist verpflichtet, diesen Schaden zu ersetzen?

Die Antwort ergibt sich aus dem Gesagten.

Als letzte Folgerung und Forderung ergibt sich aus diesen Darlegungen:

1. Anpassung der heutigen Währung an die frühere Goldwährung.
2. Internationale Regelung der Währungsfrage.

Weltgeld, sei es in Papier oder Metall, unter Anpassung an die bisherige Goldwährung: Goldmark, Goldgulden, Goldfranken, Goldkrone usw. Dann ist das gerechte Verhältnis gewahrt, dem Ausverkauf ganzer Länder und der Verelendung ganzer Völker durch eine willkürliche und betrügerische „Valuta", die nur dem „Eingeweihten" nützt, vorgebeugt. Welchem Volk diese „Eingeweihten" hauptsächlich angehören, ist dem „Wissenden" nicht unbekannt. Es sind immer dieselben „Volksfreunde", die in den Banken, Börsen, Kriegsgesellschaften usw. sitzen, die auch Revolutionen machen und „Haltet den Dieb!" schreien, damit der wirkliche „innere Feind" nicht entdeckt werde.

Aber schon erkannte man ihn an seinen Früchten.

Eine Regierung, die die stille, gesetzmäßige Bolschewisierung des Volkes durch unverantwortliche Verantwortliche duldet und fördert, wird die Früchte ernten, die sie gesät. Wenn die „Reaktion" der Wahrheit, der Freiheit und des Rechtes einsetzt, wird sie sich vergeblich auf eine Verfassung berufen, die das Volk seinen grimmigsten Feinden ausliefert. Sie wird zu spät erkennen, daß der Staat um des Volkes willen da ist, nicht umgekehrt. Erst wenn das Geldwesen „sozialisiert", das heißt in den Besitz der Gemeinschaft übergeführt ist, wird endlich wahre „Ruhe und Ordnung" einkehren können, bei uns und anderswo. Dann werden sich die Völker die Hand reichen und ihre Verderber zum Teufel jagen, wohin sie auch gehören.

„Fiat justitia, pereat mundus!"

(Näheres über Geldwesen in „Kapitalismus", sein Wesen, seine Wirkung und seine Wandlung zum Wohlstand aller. Vom Verfasser. Verlag Haas & Grabherr, Augsburg C 230, 65 Seiten, 1,20 M.)

•

Die Ausführungen Schrönghammer-Heimdals wiederholen zwar manches schon mehrfach im „Völkischen Beobachter" Gesagte. Gewisse Dinge können jedoch nicht oft genug betont werden. Von der Einführung eines Weltgeldes versprechen wir uns allerdings nichts. Es würde in keiner Weise Schwankungen der Währungsverhältnisse zwischen den verschiedenen Ländern beseitigen, diese würden sich nur anders ausdrücken. Den Großwucherern würde es nur die Buchführung erleichtern. Die Befürworter eines Weltgeldes vergessen, daß wir ja im Golde schon längst ein Weltgeld haben. Und dieser Hinweis genügt, um zu zeigen, daß bei der Schaffung einheitlicher Währung über die ganze Welt die Ausbeutung der Völker mit Hilfe des Währungszwanges am allersichersten vor sich geht. Schriftltg.

Los vom alten Testament.

Das „Spandauer Tageblatt" bringt über eine Berliner Versammlung der Nationaldemokratischen Partei einen Bericht, der sich mit der in jener Versammlung veranstalteten Kundgebung für freie Bibelforschung befaßt. Ausgehend von dem Buche Delitzschs „Die große Täuschung", das im „Völkischen Beobachter" bereits besprochen wurde, sprach Hauptpastor Andersen von St. Johannis in Flensburg über die Forderung „Los vom Alten Testament". Der Vortrag gipfelte in folgenden neun Hauptsätzen:

1. Das Judentum läßt Delitzsch ganz abfallen; er bekennt sich unter Verwerfung des Alten Testaments rückhaltlos zum Christentum. Dabei bringt er das Goethesche Wort in Erinnerung, daß der menschliche Geist über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, nie hinauskommen wird.
2. Jesus ist kein Jude, sondern Galiläer und Arier gewesen; damit wird das Christentum ganz auf eigene Füße gestellt.
3. Los vom Alten Testament bedeutet aber keineswegs los vom Neuen. Wir brauchen keine jüdischen Religionsbücher zur Stütze des Christentums.
4. Nur dem Zufall, daß Jesus in jüdischer Umgebung aufwuchs, lebte und jüdische Religionsbücher als Lehrbücher vorfand, ist es zuzuschreiben, daß wir zu der irrigen Ansicht gekommen sind, das Alte Testament, gegen dessen unmoralischen und menschenfeindlichen Charakter Jesus durch sein Leben und seine Lehre gekämpft hat, sei ein Bestandteil der christlichen Religion.
5. In der christlichen Religion soll nur Jesus allein das Wort haben.
6. Es ist eine christliche Pflicht, das Alte Testament abzulehnen; denn das Christentum widerspricht seinem innersten Wesen nach dem Judentum.
7. Der Grundcharakter des Alten Testaments ist durch und durch verderbt, unsittlich und anstößig, wie es der zweifelhaften Moralität des Judentums entspricht.
8. Das Ideal des Judentums ist das Parasiten- oder Schmutzideal, das seinen höchsten Lebenszweck in der Übervorteilung und Aussaugung der nichtjüdischen Menschheit erblickt.

   Im denkbar größten Gegensatz hierzu steht die christliche Weltanschauung. In der Hingabe für den Nächsten und der Selbstaufopferung (und den Opfertod am Kreuz, wie Christi Beispiel lehrt) erblickt sie ihre hehrsten Ideale und feiert sie ihre höchsten sittlichen Triumphe.
9. Auch aus nationalen Gründen haben wir das Alte Testament preisgegeben, da das Judentum dem Deutschtum entgegensteht. Auch in der freien Bibelforschung heißt es: Die Deutschen vor!

Reklame.

Der Heilbronner „Neckarzeitung" vom 28. Oktober 1920 entnehmen wir das folgende bezeichnende Stück schmieriger Reklametätigkeit.

„Die Entstehung der Bibel." Ein Leser schreibt uns: „Waren Sie am Dienstag abend zum Volkshochschulkurs zu der Vorlesung des Bezirksrabbiners Dr. Beermann über die Entstehung der Bibel?" — So möchte ich jeden Mitbürger, jede Mitbürgerin fragen angesichts des Umstandes, daß von den achtzehn zu dieser Vorlesung eingeschriebenen Hörern im ganzen zwölf, oder waren es nur zehn, erschienen waren. Nun, Sie waren nicht dort und ich darf allen die abwesend waren, verraten: Sie haben viel versäumt! — — Viel versäumt, nicht nur wegen des so unendlich inhaltreichen Stoffes, sondern wegen der Art, in der der Vortragende, aus dem Born seines reichen Wissens schöpfend, dies den Hörern übermittelte. So klar, so verständlich für jeden, auch für den einfachsten Wissensstand, und doch so fesselnd durch das Begründetsein auf die neuesten Forschungen auch für den wissenschaftlich, ja theologisch Gebildeten. Aufs tiefste ist zu bedauern, wenn nicht mehr Heilbronner von dieser Gelegenheit Gebrauch machen, sich in tiefgründiger Weise mit dem Problem von der Entstehung der Bibel bekannt zu machen, das von Dr. Beermann in so vornehm gediegener Weise behandelt wird. Ganz gleichgültig, ob man Atheist, ob Christ, ob man positiv oder liberal denkt, ob gläubig oder ungläubig, ob Israelit oder Heide, jeder, der kommt, wird über diesen interessanten Wissensstoff, der nun einmal zum Eckstein in der Menschheitsentwicklung geworden ist, das erfahren, was schlechterdings für jeden, der auf Bildung Anspruch macht, zu wissen nötig ist. Da erst zwei Vorlesungen stattfanden, über die Dr. Beermann ohne Zweifel in der dritten am Dienstag, den 2. November gern kurz nachholend berichten wird, sei allen, die für dies Thema nur ein wenig Interesse haben, diese Gelegenheit empfohlen, den feinsinnigen Lehrer zu hören. In den den Vorlesungen kurz folgenden Aussprachen kann im übrigen jeder Hörer Aufklärungen, die ihm erwünscht sind, verlangen oder ihm gewordene Bedenken gegen die Auffassungen des Vortragenden äußern. Dr. Beermanns Vorlesungen finden bis auf weiteres statt jeden Dienstag abend 7 Uhr im Realgymnasium. Man meldet sich vorher an Schillerstraße 48. Es sind im ganzen 12 Vorlesungen über das Thema vorgesehen."

Selbstverständlich ist das Alte Testament eine jüdische Angelegenheit und ein für Rabbiner besonders geeignetes Forschungsgebiet. Aber die üble Reklame, die auf die Verehrung des Christgläubigen für die heilige Schrift rechnet, und auf diesem Weg jüdische Verfälschung deutscher Geister immer neu einschmuggelt, ist von einer Unverschämtheit, die bloßgestellt werden muß.

Es ist überall das gleiche.

Zum Unterstaatssekretär im türkischen Justizministerium wurde Isaak Ferrara, zionistischer Redakteur in Konstantinopel, ernannt.

---

denen er sie begleitete. Dem Publikum gefiel das Werk sehr gut und es spendete nach den Zwischenakten und nach Schluß der Aufführung reichen Beifall. Otto Keller.

Münchner Volkstheater. „Geständnis", eine amerikanische Geschichte in sieben Bildern nach dem Original von Sidny Garricks, bearbeitet von Ernst Vajda. Erstaufführung.

Das „Geständnis" ist das richtige Kinodrama, das die erschütterndsten Szenen aufeinanderhäuft, aber es ist bühnenwirksam und geschickt gemacht und wird daher jedenfalls längere Zeit den Spielplan beherrschen. Der Bankier John Marland erfährt, daß seine junge Frau Lavinia vor ihrer Verehelichung für einen jungen Maler geschwärmt hat und diesen auch noch während der Ehe bis zu seinem Tode unterstützt hat. Er will sich nun rächen, vermittelt die Bekanntschaft Lavinias mit einem Schwindler, der sich als Vicomte Gaston de Candillac ausgibt und sie verführen soll, damit ein Ehebruch konstatiert werden kann. Lavinia erschießt aber Candillac und wird vom Gerichte freigesprochen. Diese armselige Schauermär wird nun von den Mitgliedern des Volkstheaters sehr gut gegeben und fand bei der Erstaufführung lebhaften Beifall.

Otto Keller.

Neue Bühne. „Die Moral der Frau Dulska". Komödie in drei Akten von Gabriele Zapolska. Uraufführung. Gastspiel von Lisa Gersterberg von den Kammerspielen.

Die Aufführung wurde durch eine Vorrede eingeleitet, in welcher von der Kunst gesprochen wurde, die den Arbeiter heben soll. Allerdings betonte der Redner auch, daß das nun zur Vorführung gelangende Stück nicht moralisch sei, er ließ aber durchblicken, daß es der Moral der Anwesenden nicht gefährlich werden könnte. Das ist der springende Punkt. Das Theater wurde gegründet, um dem „unverbildeten, unverdorbenen und unmittelbar empfindenden Menschen (worunter man von der Leitung des Unternehmens den Arbeiter allein versteht) künstlerische Ziele einzuimpfen. Der Arbeiter aber scheint zu streiken, er hat wohl Anteilscheine gezeichnet, weil er von der Organisation mehr oder weniger dazu gezwungen wurde, er hat aber die „rein künstlerischen Ziele" bald erkannt. Dafür kommt der Mittelstand und sieht ruhig zu, wie er in all den bisher aufgeführten Stücken, in denen die Ausländer als Verfasser die Hauptrolle spielen, die Russen, die Italiener, die Polen und die Juden ihre Ansichten über den Mittelstand niederlegten, in jeder Weise heruntergesetzt wird. Die vorgeführten Werke sind mit fast infernalischer Bosheit daraufhin ausgesucht, den Mittelstand als moralisch verfault und degeneriert hinzustellen, und dagegen muß man protestieren. Man wird nun sagen, daß die Stücke in Rußland, Italien und Polen spielen, daß man höchstens glauben kann, daß die Theaterleitung den Tiefstand in diesen Völkern darstellen will. Dieser Tiefstand geht uns aber nichts an, wir haben an uns selbst zu denken, wir haben uns selbst wieder zu heben und hinaufzubringen und haben es nicht notwendig, die moralischen Schäden anderer Völker im Theater vorgeführt zu sehen. Ich sehe der Entwicklung der „Neuen Bühne" lange genug zu, ich verfolge mit vollster Aufmerksamkeit seit Monaten ihren Spielplan, es ist aber immer dieselbe Tendenz, dasselbe politische und keineswegs künstlerische Ziel dieser Bühne, die sozialdemokratische Partei auf Kosten aller anderen mit einem Glorienschein zu umgeben, der ihr nicht zukommt. Im politischen Leben mag man kämpfen und streiten für seine Ansichten so viel und in der Art und Weise, wie man für gut findet, die Kunst und ihre Mittel aber lasse man aus dem Spiel, sie sind zu hehr und zu heilig, um für politische Agitationszwecke ausgenützt zu werden. Die Arbeit der Frau Zapolska bringt uns einen Tiefstand moralischen Denkens von allen, die auf der Bühne agieren, der nicht mehr zu unterbieten ist, alles, was hier sich bewegt, was spricht und redet, ist faul und morsch. Dabei wird leider auch noch recht mäßig gespielt, man bemüht sich, die bedenklichsten Stellen ins hellste Licht zu stellen, übertreibt in jedem Wort und in jeder Geste und trägt so dick auf, daß das Unmoralische des Inhalts und der Handlung nur ja recht sichtbar und klar wird. Daß ein solches nach Unrat riechendes Werk, das die Bezeichnung einer dramatischen Dichtung keineswegs verdient, aufgeführt werden konnte, ist eine Frage der Aufhebung der Zensur, die wir jener Partei verdanken, die uns zu retten vorgab, aber uns noch tiefer in den Abgrund stürzt. Otto Keller.

Neues Operettentheater. Samstag, den 20. November gelangt die seit vielen Jahren hier nicht mehr gegebene Meisteroperette von Karl Zeller „Der Vogelhändler", Text von M. Held und M. West, zur Aufführung. Die Hauptrollen in diesem neu ausgestatteten Stück liegen in den Händen der Damen Schulte, Hansen, Calliano und der Herren Hellering, Schmitt, Kaspar, Kopfmüller und Ferrari. — Spielleitung Joseph Matzinger; musikalische Leitung Karl Boche. — Die für Sonntag, den 21. angesetzte Nachmittagsvorstellung fällt aus. Für gelöste Karten wird das Geld an der Tageskasse zurückbezahlt.

•

Die Theatergemeinde München (Volksbund für Kunst und Theater) teilt mit: 21. Nov. Prinzregententheater: „Der Strom", Nr. 52 251—52 700 und Nr. 59 901—60 350; 22. Nov. Prinzregententheater: „Romeo und Julia", Nr. 56 751—57 875; 25. Nov. Tonhalle: Symphoniekonzert, Nr. 50 001—51 350; 26. Nov. Prinzregententheater: „Medea", Nr. 57 876—58 775; 28. Nov. Prinzregententheater: „Die Räuber", Nr. 55 851 bis 56 750; 29. Nov. Tonhalle: Symphoniekonzert, Nr. 52 701—54 050. In den beiden Symphoniekonzerten am 25. und 29. November in der Tonhalle kommt zum Vortrage: Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg" von R. Wagner, Fünfte Symphonie in C-Moll von Beethoven, Ouvertüre zu „Oberon" von Karl Maria von Weber. Dirigent: Kapellmeister Prof. Heinrich Laber, Gera. Im Dezember und Januar finden wieder Führungen statt durch die Neue Pinakothek „Entwicklungsgeschichte der modernen Malereien" von Herrn Kunsthistoriker H. Naße. Karten hierzu ab Dienstag, den 22. November.

Werft gelesene „Beobachter" nicht fort, sondern gebt sie zum Lesen weiter!

Aus völkischen Parteien.

Am 28. Oktober fand in Pforzheim eine von Werkmeister Wittmann einberufene Versammlung statt, in der die Gründung einer Ortsgruppe der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei beschlossen wurde.

In längerer Rede erläuterte der Einberufer die Ziele der Partei und bemerkte einleitend, daß es eine falsche Ansicht sei, wenn man sage, das Erscheinen neuer Parteien sei von Übel, Deutschland habe schon zu viel politische Parteien. So richtig das letztere sei, so falsch sei die Schlußfolgerung. Neue Zeiten gebären neue Fragen und Probleme, die nicht immer im Rahmen der alten bestehenden Parteien und ihrer Satzungen gelöst und beantwortet werden können. Die treibenden Kräfte der neuen Partei werden dahin wirken, daß verschiedene der bestehenden Parteien als nicht mehr zeitgemäß das Zeitliche segnen und von der Bildfläche verschwinden werden. Das Erscheinen der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sei schon aus dem Grunde eine Notwendigkeit, weil die deutsch gesinnte Arbeiterschaft bisher ohne Zusammenhang war und es an einer wirklichen Arbeiterpartei bisher fehlte. Die Sozialdemokratische Partei könne als solche nicht angesprochen werden. Obwohl ihr Charakter antikapitalistisch sein solle, habe sie doch stets die Interessen des jüdischen Großkapitals energisch vertreten und habe dabei oft genug auf ihr eigenes Parteiprogramm gepfiffen. Dafür liefern die Reichstagsverhandlungen hinlängliche und unwiderlegliche Beweise. Sozialrevolutionäre und internationale Gedanken, artlos und widernatürlich, seien jüdisches Mißgewächs und müßten mit allen Mitteln bekämpft werden. Der nationale Gedanke müsse dem Volke wiedergegeben werden. Dazu sei erforderlich, daß wir unserem Volke das politische Selbstvertrauen und Ehrempfinden, sowie das rassische Selbstbewußtsein und das völkische Ehrgefühl wiedergeben. Am nationalen Gedanken stirbt der Internationalismus, wie die Miasmen sterben, wenn sie ins Licht der Sonne geraten. Wenn wir den reinen deutschen Gedanken wieder ausgraben aus den Tiefen, in die er versenkt worden ist, wenn wir ihn reinigen von dem Unrat, mit dem fremde Niedertracht und eigene Schwäche, Verrat und Feigheit ihn beschmutzt haben, dann wird Juda mit all seiner Macht an ihm zerschellen. Darum hinweg mit aller Resignation und heran an die Arbeit, auf daß die Hoffnung zur Erfüllung werde, Wiedererweckung des deutschen völkischen Gedankens wie und wo es angeht, vor allem in der schwer bedrohten Jugend! Aus Irrtum, Schande und Not wollen wir dieses Kleinod des deutschen Volkes heben und wollen es wieder auf den Thron setzen, auf dem Juda jetzt sein goldenes Kalb errichtete. Wenn wir selbst erst wieder rein geworden sind, wenn der Deutsche wieder deutsch, ehrenhaft, wahrhaftig und mutig sein wird, dann wird auch die Frage aller Fragen gelöst sein. Die Lösung der Frage aller Fragen heißt: Wiederaufrichtung des völkischen Gedankens. Dieser Gedanke ist unzerstörbar und er ist schon mehr als einmal unserem Volke zur heiligen Sehnsucht geworden, an der es sich wiederfand. Deshalb schwingen wir dieses alte herrliche und heilige Banner trotz allem mit stolzer Zuversicht und rufen alle, die eines Herzens sind, zur Sammlung unter dieser Sturmfahne. Laßt uns unter ihr kämpfen und siegen.

Lebhafter Beifall bewies, daß der Redner die Gefühle und Ansichten der Versammlung getroffen hatte. Einige gegnerische Ausführungen wurden leicht entkräftet. Die Ortsgruppe Pforzheim der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist nunmehr geworden.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Landsberg. Nachdem Ende September von seiten der Parteileitung München die Ortsgruppe Landsberg ins Leben gerufen worden ist, zeigt sich seit dieser Zeit eine lebhafte politische Bewegung gegen den Todfeind unseres Deutschtums, das Judentum. Bereits fanden zwei Versammlungen innerhalb der Ortsgruppe statt, so in Stillerhof und Wester-Schondorf, bei welcher Gelegenheit der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Herr Schmuck über die schädliche Einwirkung des Judentums auf das Deutschtum sprach. Nach sehr lebhafter Aufnahme dieser Vorträge fand eine zahlreiche Aufnahme neuer Mitglieder statt. Sichtlich steigert sich die Sympathie für die völkische Bewegung auch hier, was nur sehr zu begrüßen ist. Voraussichtlich spricht in nächster Zeit Herr Hitler aus München, wozu heute schon an dieser Stelle an alle deutschgesinnten Männer Einladung ergeht. Sch.

Aus der Bewegung.

Einen erfreulichen Beschluß hat der C. V. (Kartellverband der katholisch-deutschen farbentragenden Studentenverbindungen) gefaßt. Hinderungsgrund für die Aufnahme in den C. V. bildet semitische Abstammung, nachweisbar bis auf die Großeltern.

Kleine Nachrichten.

— Die chemigraphische Kunstanstalt A. Gäßler & Co. München, Schellingstraße 41, erklärt in einem Rundschreiben, daß sie mit dem in der Banknotenfälschungssache genannten Gäßler oder Geßler in keinem Zusammenhang steht.

Der „Kampf" macht Fortschritte.

Eine ganz ungewohnte religiöse Anwandlung bekommt der „Kampf", Südbairische Tageszeitung der Unabhängigen Sozialdemokratie in seiner Ausgabe vom 11. November. Er übt Kritik an dem Vortrag von Hans Blüher über die Lehre Christi in ihren letzten Folgen. Blüher fühle nichts vom Mysterium Jesus, meint er, an diesem Abend sei das Publikum von einem Scharlatan in Niederungen gehalten worden. Und er fügt wörtlich bei: „Da die Propheten verkündet hatten, der kommende Messias werde ans Kreuz geschlagen, so habe Jesus programmatisch nach diesen Weissagungen gelebt bis zum Kreuz. Auf diese Manier wurde Jesus verhunzt. Nein, Herr Blüher, der Arbeitersohn von Nazareth, der Freund der Verfolgten und der Verbrecher, der Geläuterte, stand dem Berliner Leben nach Programmen fern."

Wir freuen uns über diese religiösen Anwandlungen, sind aber höchst erstaunt darüber, daß der sonst so vielgelästerte Christus auch bei der U. S. P. nun ein Plätzchen gefunden hat. Wie aber verträgt sich das mit Klassenkampf und Klassenhaß, und was sagen die jüdischen Parteigötzen dazu?

Aber auch in „Antisemitismus" kann der „Kampf" machen, wenn's gerade paßt. So wirft er in seinem „Katholische Staatskunst" überschriebenen Leitartikel am 12. November der katholischen Kirche vor, sie beziehe ihre geistigen Waffen aus dem Talmud. Er schreibt wörtlich: „Es gibt also keine Lage, aus der sich die katholische Staatskunst mit Hilfe ihrer jahrtausendalten Erfahrungen und ihrer überlegenen Geistesdressur nicht herauswinden würde! Nicht umsonst stammen die geistigen Waffen des Katholizismus aus dem jüdischen Talmud und nicht umsonst war und ist es die katholische Kirche, die eine feine Nase für die Überlegenheit der marxistischen Methode besaß und besitzt."

Da müssen wir nun doch fragen, seit wann ist denn die talmudische Methode bei der U. S. P. so etwas Verwerfliches? Ob es da nicht besser wäre, wenn der sicher nicht untalmudistische „Kampf" vor seiner eigenen Türe kehrte? Man soll bekanntlich nicht mit Steinen werfen, wenn man selbst in einem Glashaus sitzt. Übrigens entbehrt das Urteil des „Kampf" über den Talmud nicht eines besonderen Reizes. —i—

Wucherzeitung.

Die oberbayerische Überlandzentrale — eine Wucherzentrale.

Bei der oberbayerischen Überlandzentrale (technischer Direktor Binswanger, kaufmännischer Direktor Dukas) machte die Landeswucherabwehrstelle am 2. November Besuch und verhielt sich drei ganze Tage. Die Landeswucherabwehrstelle hat von folgenden und vielen anderen Dingen diesmal scheinbar eingehend Kenntnis genommen.

Die Überlandzentrale besitzt eigene Werke nicht, sondern kauft ihren Strom von einigen fünf Werken, und zwar die Kilowattstunde zwischen 3½—4 Pfennig. Nach Zurechnung aller Spesen stellt sich der Selbstkostenpreis auf 20—30 Pfennig für die Kilowattstunde. Verkauft wird der Strom an die Abnehmer zu zwei verschiedenen Tarifen: zum alten Preis von 50 Pfennig + 175% Teuerungszuschlag und zum neuen Tarif von 65 Pfennig + 145%. Beide Tarife sollten ab 1. Dezember 1920 um 50% erhöht werden, weil die Angestellten 25% Lohnerhöhung wollen. Bisher wurden monatlich 86 000 Mark Gehalt bezahlt bei einer Stromeinnahme von 300 000 Mark. Die Lohnerhöhung würde rund 20 000 Mark betragen, während die Erhöhung des Strompreises 150 000 Mark mehr betrüge. Also eine monatliche Mehreinnahme von 130 000 Mark.

Weiter: Installationsmaterial weist in den Preislisten zwischen Selbstkostenpreis und Verkaufspreis einen Unterschied von 500—1000% auf. So ist bei einem Kabel, das 90 Pfennig im Einkauf kostete, 34 M. Verkaufspreis angesetzt. Dabei gibt es bei dieser Firma heute noch eine Angestellte mit 180 Mark Gehalt im Monat. Sehr nette Bestimmungen sind fernerhin bei Neuanlagen maßgebend. Baut die Überlandzentrale eine Neuanlage um 200 000 Mark, so muß dieser Betrag von dem betreffenden Interessentenkreis für die Neuanlage bezahlt werden, die nach Bezahlung kostenlos in den Besitz der Firma übergeht. Dafür übernimmt die Überlandzentrale — die Instandhaltung.

Läßt ein Bauer sich eine Stromzuleitung einrichten, dann muß er für die Einrichtung 10% mehr bezahlen, wenn er sich den benötigten Motor bei einer anderen Firma — weil billiger — kauft als bei der Überlandzentrale.

Es sind noch mehr Einzelheiten dieser Art bekannt, die angeführten werden aber genügend bewiesen haben, daß der Stromabnehmer — vielfach die Landwirtschaft — bewuchert wird, weil die Herren Direktoren der Überlandzentrale eigentlich nichts anderes tun als ihre Kollegen von der Vieheinkaufsgesellschaft und anderer „Vereine": nämlich Zwischenhandel treiben mit elektrischem Strom. Hoffentlich wird kräftig zugegriffen! Hsl.

Auch eine Wucherbekämpfung.

Ein Artillerist hatte nach dem Rückzug zum Lohn für sein braves, pflichtgetreues Verhalten in siebenjähriger Militärzeit sein Dienstpferd zum Vorzugspreis von 300 M. für sein väterliches Anwesen bekommen. Weil jedoch die Futtermittel allzu knapp waren, mußte er das Pferd bald verkaufen. Wie von „ungefähr" kam ein jüdischer Händler, der ihm 6000 M. bot. Der Jude bekam den Gaul nicht, der nach ausdrücklichem Wunsch des Besitzers der Landwirtschaft erhalten bleiben sollte. Darum wurde das Tier an einen Bauern um 4500 M. verkauft, ohne das Mehrgebot von 1500 M. des Juden zu beachten. Was tut der? Er zeigt den Mann an, „wegen Erzielung von Wuchergewinn". Das Urteil lautete zunächst auf Freisprechung. Doch der Staatsanwalt legte bei der zweiten Instanz Berufung ein, wo dann durch den „Sachverständigen" Vollmann Wucher festgestellt wurde. Urteil: 3 Wochen Gefängnis, 10 000 Mark Geldstrafe, Einziehung des „Wuchergewinnes"! Warum wußte der gute Mann auch nicht, daß man dem Juden ungestraft kein Geschäft verderben darf. Doch Rechtsanwalt K. von Gunzenhausen rief die oberste Rechtsstelle an mit der eindringlichen Begründung, daß es sich bei jenen 300 Mk. gar nicht um den Ankaufspreis gehandelt habe, sondern lediglich um einen Vergünstigungspreis. Außerdem könne ein braver Soldat unter Umständen sein treu gepflegtes Dienstpferd von seinem Hauptmann sogar geschenkt bekommen. Nach der Logik des Gerichtes und des Sachverständigen dürfte in diesem Falle der Betreffende seinen Gaul überhaupt nicht verkaufen, wenn er sich nicht einer Bestrafung wegen Wuchers aussetzen wolle. Daraufhin erfolgte nun doch der Freispruch des „Angeklagten".

Es ist doch zu bezeichnend, daß der jüdische Händler ausgerechnet den Bauern wegen Wucher verklagte, nachdem sein eigenes Angebot viel höher ging als der Verkaufspreis war. Vielleicht besinnen sich die Bauern in der Gunzenhausener Gegend auch darauf, mit Juden lieber keine Geschäfte mehr zu machen.

Hier ist der Wucher offenkundig.

Bei der Kriegsledergesellschaft wurde auf eine Aktie von 5000 Mark ein Jahresgewinn von 13 500 Mark ausgezahlt. Diese Gesellschaft konnte auch 2600 Mark Dividende verteilen, wenn man bedenkt, daß das Paar Stiefel von 40 Mark in kaum einem Jahr auf 400 Mark hinaufgetrieben wurde. — Man erinnere sich auch an die 900 Prozent Dividende der Heringsimportgesellschaft. — — Diese Großwucherer sind doch alle weidlich bekannt und dennoch faßt man immer nur die Kleinen! Hsl.

Wieder einer!

Ein Beamter des Reichsverpflegungsamtes kauft in Niederbayern alle für ihn nur irgend erreichbaren Kartoffeln zu jedem Preis. Das Bezirksamt Regensburg hat ihm schon Kartoffeln wegnehmen lassen, die er für 28 Mark den Zentner gekauft hatte. — Wie wir erfahren, will sich das Landeswucheramt des Falles annehmen.

Tatsachen bleiben nun einmal Tatsachen.

Der christlich-soziale Unterstaatssekretär Dr. Rasch in Wien hat aus der Steuerstatistik festgestellt, daß es in Wien gegenwärtig 8000 mehrfache Millionäre gibt, davon sind 7200 Juden. — Könnten die Millionen dieser Millionäre reden, vielleicht würden sie uns auch die Gründe angeben, warum die Wiener frieren und warum sie so hungrig sind!

Lächerlich.

In ihrer Nr. 77 der „Jüdischen Rundschau" erzählt diese ihren Lesern von den „skandalösen" Verhältnissen in Bayern, vor allem in München, und kommt dann auf die „knallroten Riesenplakate" der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu sprechen. Sie meint, die Anschläge wetteifern in Stil und Inhalt mit den Inschriften, die zu Hunderten die Wände bestimmter verschwiegener Örtlichkeiten bedecken. „Schlagt die Juden tot" ist noch eine der harmloseren Aufforderungen, die auf diesem Wege an die Münchner gerichtet werden.

Die Herren Juden täuschen sich, wenn sie glauben, daß das ihre wirklichen Gegner sind, die den Kampf mit Bleistiftinschriften an den Wänden erschöpfen. Auf solche „Kämpfer" verzichtet die völkische Bewegung gerne. Meistens aber sind es Juden selber, die gewisse Wände besudeln, um einen Grund zu haben, „Waih" zu schreien.

Von der Insel Rügen.

Tausende junger Leute, Turner, Sportanhänger, Studenten, Schüler und Wandervögel können allsommerlich auf Rügen bei ihren Turn- und Wanderfahrten für mäßigen Preis kein Unterkommen finden, außer in den teuren Hotels. Der Turn- und Sportverein Saßnitz e. V. will hierin Abhilfe schaffen. Der Verein hat in bester Gegend von Saßnitz, am Wege nach Stubbenkammer ein Gelände von 18 500 Quadratmeter Größe für 50 000 Mark käuflich erworben. Eine Fläche von 9000 Quadratmeter wird als Turn- und Sportplatz angelegt; auf dem übrigen Teil soll ein Turnerheim, verbunden mit einer Turnhalle und einem Aussichtsturm, „Jahn-Turm", erbaut werden. Der Turnverein richtet an alle Freunde und Gönner für Jugenderziehung und Volkswohlfahrt die herzlichste Bitte, zu diesen sehr hohen Baukosten mit größeren und kleineren Beträgen beizusteuern. Gleich wie in schwerer Zeit Turnvater Jahn 1811 seine Jugend um sich versammelte, so soll dieser Jahn-Turm mit seinem Turnerheim jederzeit eine Sammelstätte frischen fröhlichen Turner- und Wanderlebens werden, zur Förderung vaterländischer Gesinnung, Kräftigung der Jugend für jetzige und kommende Geschlechter. Dieser Aufruf wird im ganzen Vaterlande verbreitet mit der Bitte, daß die verehrl. Stadtverwaltungen, Vereinsvorstände, Private und Gönner Spenden auf Postscheckkonto 27 823 Stettin, Konto Saßnitzer Bank Turn- und Sportverein e. V. einzahlen wollen. Je schneller der Baufonds zusammengetragen ist, um so früher kann mit dem Bau begonnen werden. Der Dank der Jugend ist allen freundlichen Gebern gesichert.

Pentha-Tull.

„Die siegreiche Weltanschauung und wir Juden" nennt sich das Buch, das vor einigen Monaten berechtigtes Aufsehen erregte. Es stellt sich jetzt heraus, daß die Schrift eine Fälschung ist. Ihr Verfasser ist kein Jude, sondern der in vaterländischen Kreisen nicht unbekannte Hans Schliepmann.

Schliepmann glaubte sicher, dem deutschen Volke in seinem Daseinskampfe einen Dienst zu erweisen, wenn er der Erkenntnis von der schädlichen Arbeit der Juden eine Darstellung gab, die als jüdisches Selbstzeugnis erscheinen mußte. Er hat uns aber einen schlechten Dienst erwiesen. Denn das oberste Gesetz im Kampfe für die Freiheit und Reinheit des deutschen Volkes muß sein: Wahrheit!

Bergwandersport.

Alpenvereinssektion Bergland. Führungstouren am Sonntag, den 21. November 1920: 1. Krottenkopf, Führer Herr Schmitt, Abfahrt Samstag 6 Uhr nach Garmisch. 2. Jägerkamp-Rotwand, Führer Herr Reitz, Abfahrt Samstag 6 Uhr nach Neuhaus. Anmeldungen zu allen Touren beim Torwart oder bei dem betreffenden Führer.

Bekanntmachung.

Unsere Verlagsleitung ist zu sprechen in der Thierschstraße 15, 9—11 Uhr vormittags. Sprechstunde des Herausgebers ebenda Montags bis Freitags 12—1 Uhr nachmittags. Die Schriftleitung hat Montags bis Freitags von 4—6 Uhr nachmittags Sprechstunde in der Schellingstraße 41, 1. Stock, Zimmer 7.

DAS GROSSE GLÜCK
Geschichten von allerhand Lebenskünstlern
von P. SCHRÖNGHAMER-HEIMDAL
Preis geb. M. 5.50, geh. M. 4.— und Teuerungszuschlag
Der wohlbekannte Verfasser schreibt in diesem Buche eine Reihe von Erzählungen, über die ein köstlicher Humor ausgegossen ist. Es ist ein Geschenk, daß dem Genießenden ein stilles Lächeln auf die Lippen zu zaubern vermag. Wer immer dem grauen Alltag einige frohe Stunden abgewinnen will, der greife nach dem „Großen Glück". Es wird jedem etwas bringen.
HAAS & GRABHERR, VERLAG, AUGSBURG

LEO-LICHTSPIELE

BAYERSTRASSE 9

Vom 19. mit 25. November 1920

Uraufführung

Die arme Margret

Ein Volksroman aus dem Dreißigjährigen Kriege

Nach dem gleichnamigen Romanwerk der Baronin E. v. Handel-Mazzetti

Großes Sensationsdrama in 7 Akten

Spielzeiten: Wochentags 2½, 4½, 6½ u. 8½ Uhr
Sonntags 10, 12⁰⁵, 2¹⁰, 4¹⁵, 6²⁰, 8³⁰ Uhr

Altpapier, Lumpen, Flaschen, Knochen,
Metalle aller Art, sowie **Alteisen**
kauft höchstzahlend (Händler Vorzugspreise).
Sendlinger Rohproduktenhaus, München,
Lindwurmstraße 124 (Maibräu), Telephon Nr. 9490.

Altmetalle

sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen

Marie Lant & Sohn, Kanalstraße 13.

Blutarmen hilft

stets eine Kur mit Desko Si-Rot-Eisen-Silicium-Praliné.

Originalschachtel M. 4.25 in Apotheken und Drogerien.

Desko-Werk, G. m. b. H., München II, Telephon 61024.

Hammer

Halbmonatschrift für Deutschlands Gesundung. Probeheft unentgeltlich.

Hammer-Verlag Leipzig 13.

Die Binde vor den Augen

des deutschen Volkes muß gelöst werden. Schafft Aufklärung in alle Kreise. Nur so kann sich unsere Bewegung ausbreiten, nur so können die **Grundlagen zum Wiederaufbau** geschaffen werden. Als bestes Aufklärungsmittel haben sich folgende Flugschriften bewährt:

Nr. 152	Einige Fragen an die Führer der Sozialdemokratie	4	seitig
„ 183	Die Mächtigen der Berliner Börse	4	„
„ 184	Wer waren die Kriegswucherer?	8	„
„ 204	Wer schreibt unsere Zeitungen?	8	„
„ 207	Was der Deutsche sich nicht denken kann	8	„
„ 205	Der Kern der Judenfrage	8	„
„ 211	Der Landes-Rabbiner gegen Dr. Dinter	8	„
„ 220	Die Führer der Arbeiterschaft	4	„
„ 227	Enthüllung über Entente-Spionage	8	„
„ 228	Etwas für die Männer der Kirche	8	„
„ 229	Wessen Geschäfte besorgt der Bolschewismus?	8	„
„ 230	Die Lässigkeit des Bürgertums	8	„
„ 231	Alttestamentliche Trugbilder	4	„
„ 232	Öffentliche Schäden durch die Warenhäuser	8	„
„ 233	Wiedergutmachung?	8	„
„ 234	Kirche und Judenfrage	8	„
„ 235	Preußentum und Sozialismus	8	„
„ 236	Geistlichkeit und Judenfrage	8	„

8 seitige Flugblätter kosten 100 Stck. 8 M., 1000 Stck. 75 M.
4 seitige Flugblätter kosten 100 Stck. 6 M., 1000 Stck. 55 M.

Ferner folgen Quartflugblätter:

Zweierlei Menschen / Nieder mit den Antisemiten
Einige Fragen an die gebildeten Juden.

Preis für 100 Stck. 6 M., für 1000 Stck. 55 M.
Auswahl zu 10 Stck. 1 M., zu 30 Stck. 3 M.

Hammer-Verlag Theod. Fritsch, Leipzig
Postscheckkonto 51252.

8ung!

Schuhbesohlung schnell und billigst! Verwende pr. Kernleder. An- u. Verkauf getragener Stiefel.

Schuh-Besohlanstalt „BAVARIA" Karlstr. 54 a Ecke Dachauer Straße

---

Ostermaier Bayer. Lotterie-Einnahme München.

Anzeigen haben im **Völkischen Beobachter** den **besten Erfolg!**

SERENISSIMUS

Akademiestraße 9
Direktor O. Schiebl
Telephon Nr. 31481

Das erstklassige November-Programm

Stiegler-Norden
Arthur Flatow
Else Diebahn
Senta Liry
Anita Degen
Asta Furttenberg
Ruth Fernand

Kapelle Pfahler
Dielen-Betrieb
ff. Schoppenweine.
Tischbestellg. Tel. 31481

München KRONE Marsfeld

Kurzes Gastspiel des Zirkus
Hermann Althoff
Allabendlich 7½ Uhr, Sonntags 3 und 7½ Uhr
Das neue Programm
GADBIN II
Der Todessturz aus der Zirkuskuppel.
Vorverkauf: Oberpollinger, M. Hieber, Marienplatz u. Zirkuskasse. Der Zirkus ist gut geheizt!

Möbeltransporte

per Bahn oder Auto, hier und auswärts, unter meiner Leitung.
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

P. Winkler Heimhauser Str. 19.
Fabrik-Raum / Ungererstraße 5
Klaviere Stimmungen Reparaturen Tel. 33159.

Tanz-Institut
Gg. Emmrich & Sohn
Privat-Tanz-Schule :: :: Gegründet 1895
30 Schillerstraße 30

beehrt sich den sehr geehrten Damen u. Herren seine neu beginnenden Tages- und Abendkurse ergebenst anzuzeigen. Jede(r) Kursteilnehmer(in) wird einzeln unterrichtet. Gelehrt werden sämtliche üblichen und modernen Tänze. Unterricht zu jeder Tageszeit, abends bis 11 Uhr.

Löwenbräukeller

Sonntag, Beginn 4 Uhr
Große Konzerte
Musik der Polizeitruppe München. Obermusikmeister M. WINDISCH
Samstag: Tanz-Abend

Oberarzt a. D. R. Maul, Spezial-Arzt
Ambulatorium für
Haut- u. Geschlechtsleiden
Spezialkuren bei Gonorrhoe und sex. Schwächen; Behandlung von Syphilis (Salvarsan), Blutuntersuchung. Elektrotherapie — Höhensonne
München, Maximilianstr. 38/I Tel. 26701
Gegenüber „Vier Jahreszeiten"
Sprechst.: 9-12, 2-6 auss. Freitag. Sonntag 9-12
Getrennte Warteräume

Deutschvölkische Abzeichen

(Hakenkreuz m. Hammer u. Eichenlaub)

in schöner, gediegener Ausführung, besonders für die Mitglieder deutschvölkischer Vereine zu empfehlen, sind durch die Geschäftsstelle der **„Deutschen Zeitung", München, Thalkirchner Str. 6** zu beziehen. Einzelstücke M. 4.—, mit Postversand M. 4.40. Postscheckk. 24273 München.

Wer

im Anzeigenanhang des **Anschriftenbuches 1921** judenreiner Firmen und Geschäfte noch einen günstigen Platz haben will, verlange sofort den Besuch unseres Vertreters.

Deutschvölkische Verlagsgenossenschaft München, Thierschstraße 15.

Erscheint anfangs Dezember.

Bohème-Diehle

Kurfürstenplatz
Telephon Nr. 34153
Täglich
4 Uhr-Tee

Auskünfte

überallhin erledigt
Otto Miltsch Auskunftei
Hohenzollernstraße Nr. 23
Telephon 30988.

Hakenkreuz-Anhänger

18 mm Durchm.
für Armband, Hals- oder Uhrkette

	das Stck.
schwarz oxyd.	M. 3.75
versilbert	M. 5.—
vergoldet	M. 7.50

Einsteck-Nadeln
hochfein vernickelt
4 Stück M. 10.—
versend. geg. Nachnahme
Hermann Behrendts
Berlin SO. 26
Oranienstraße 9a.

A. Breiter
München
Kaufingerstrasse 25
Dachauerstrasse 14
Bayerstrasse 55a

Spezialität:
Loden- u. Plüsch-Hüte
für
Herren und Damen.

Eine Lücke füllt die neue Abtlg.: **Haarheilkunde** des Inst. Veritas (Gegr. 1909) Liebigstr. 8a I. Fernspr. 23272. Straßenb. 2 u. 30.

Endlich ein rein wissenschaftliches Verfahren zur wirklichen Heilung von

Haarkrankheiten, Haarausfall und Kahlköpfigkeit!

Nach Prof. Dr. Nagelschmidt u. a. und mit eigenem Verfahren (Apparat „Medapp", ges. gesch., Strom- und Lichtbehandlung) 84 v. H. völlige Heilung, 15 v. H. Besserung statistisch nachweisbar (Keine Dankschreiben!)

Haut- Unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechten, Leberflecken, Sommersprossen, Gesichts- u. Nasenröte, beseitigt d. neueste kosmet. Erfindung: Hautkräutermilch „Paracella". Schriftliche Garantie! Flasche M. 15.—, Probeflasche M. 6.—. Auskunft über Schönheitspflege gegen Rückporto. Institut Hermes, München 7, Baaderstr. 8. — Direkt. B. schreibt: Konstatiere schon nach 3 mal. Anwendung Besserung. H. G. in H.: Noch kein Mittel hatte in so kurzer Zeit diese Wirkung. T. L. in T.: Die Unreinigkeiten sind schon nach einigen Tagen verschwunden.

Wenn Sie rasch u. günstig
verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das
Immobilienbüro Schwab,
München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084
Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Chorgesang-Kurse

für Kinder (Knaben und Mädchen)
„ Erwachsene (Damen u. Herren)
Schule für
Klavier, Sologesang, Harmonielehre
Auskunft u. Stimmprüfung Montag, Dienstag 2—3 u. 7—8 Uhr abends bei der Leitung:
Melanie Linder,
staatl. gepr. Musiklehrerin,
Hohenzollernstr. 54/I r. Näheres Prospekt.

Haemorrhoiden-Leidende!

Brunswicker's Haemorrhoidal-Pulver — hergestellt nach Vorschrift von Geh. Sanitätsrat Dr. Brunswicker — beseitigt in kurzer Zeit — selbst bei alten hartnäckigen Leiden — die Schmerzen und regelt schmerzlos den Stuhlgang. Erhältlich in Ludwigs-, Schützen-, Elvira- etc. Apotheken.

Laboratorium Brunswicker, Bad Reichenhall
Frühlingstraße 8.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen / Schwachstromanlagen
aller Art werden ausgeführt.
Carl Boettcher, München,
Augustenstr. 29, Tel. 52759

Wer die Gedankenwelt des judenreinen Sozialismus kennen lernen will

lese: Der nationale Sozialismus
Seine Grundlagen und Ziele
erläutert vom Abg. Ing. Rud. Jung
Preis 6 Mark

lese: Kritische Studie des Marxismus und der Sozialdemokratie
Von Dr. Alexander Schilling
Preis 8 Mark

Zu beziehen unmittelbar vom:
Neue Zeit-Verlag, Troppau
in Schlesien, Heidrichpark 10

Den Verkauf Ihres Anwesens
ganz gleich welcher Art und Größe
besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die bestéingeführte
Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.
München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10
Mäßige Provisionssätze! Geschulte Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos.
Prospekt sofort!

Alle Stempel
Gravierungen
J. HERBST
Stempel-Fabrik
gegr. 1872
Rindermarkt 8

Kopfwaschen
sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.
Bekannt beste Bedienung.
Karbaumer, Hohenzollernstr. 89, nächst Tengstraße.

A-capella-Chor!
Welche stimmbegabte, musikalische Damen und Herren (besonders Alt- und Baßstimmen) haben Interesse, sich zu einem feinen A-capella-Chor zu vereinen unter künstl. Leitung? Für Ungeübte findet ein Sonderkurs statt.
Gefällige Offerte unter 420 an die Anzeigen-Abteilung des Blattes.

Bezale reelle, höchste Tagespreise für
Juwelen, Brillanten Platin, Gold, Silber
usw.
Jos. Karl Juwelier und Goldschmied
Inh. Thomas Unterladstetter
Neuhauserstraße 14
(Eingang Eisenmannstraße) / Tel. 55383

Univ.-Prof. Dr. Bernatzk's antisept.
Haar-Wein
— Laboratorium Hense München 8 —
Verhindert Haarausfall, Befördert das Wachstum „ „ der Haare „ „

Gebrauchter
Kassenschrank
von deutschvölkischem Unternehmen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter 422 an die Anz.-Abteilung dieses Blattes.

Deutschvölkische Vereins-Abzeichen
Silber-Hakenkreuz-Schlipsnadel
M. 6.—
Nachn. u. Versich. M. 1.30. Vereine Ermäßigung.
Hans Eklöh, Lüdenscheid
Kunstgewerbliche Werkstätte.

Kaufmänn. Leiter
und Prokurist der Eisen-, Maschinen- und Metallbranche 32 Jahre alt, verheiratet, langjähr. Einkaufschef, mit deutschvölk. Gesinnung, sucht Stellung als
Leiter eines größer kaufmänn. Büros oder als **Einkaufschef.** Gefl. Angebote unter 421 a. d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Wäsche nach Gewicht
Glatte Stücke schrankfertig (Mindestgew. 10 Pfd.)
Herren-Stärk-Wäsche Leib- u. Haushalt-Wäsche
zum Waschen und Bügeln. — Schnellste Rücklieferung.
Dampfwäscherei K. Staufer,
Kaiserstr. 47, Tel. 30150
Goethestr. 38, Augustenstr. 114, Kanalstr. 14, Eingang Kolbstr., Wörthstr. 3, Friedrichstr. 30.

Verantwortl. für die Schriftl.: Hansjörg Maurer. — Kunst- u. Literatur: F. v. Leoprechting. — Anzeigen: Alois Em. Dreßler. — Verlag Franz Eher Nachf. G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtl. in München